

10. Kapitel

Die Umbildung und Wiedergeburt

***571.** Nach der Abhandlung über die Buße folgt ordnungsgemäß eine solche über die Umbildung und Wiedergeburt, da Umbildung und Wiedergeburt auf die Buße folgen und durch die Buße gefördert werden. Der Mensch muß während seiner Umwandlung vom natürlichen zum geistigen Wesen zwei Zustände erreichen und durchlaufen: Der erste wird als Umbildung, der zweite als Wiedergeburt bezeichnet. Im ersten Zustand blickt der Mensch aus seinem Natürlichen auf das Geistige und sehnt sich danach, im zweiten Zustand wird er zu einem geistig-natürlichen Menschen. Die Wahrheiten, die den Gegenstand des Glaubens darstellen sollen und mit deren Hilfe er auf die Nächstenliebe hinblickt, bilden den ersten Zustand, das Gute der Nächstenliebe, von dem aus er in die Wahrheiten des Glaubens eingeht, den zweiten. Mit anderen Worten ersterer ist ein Zustand des Denkens aus dem Verstand, letzterer ein Zustand des Liebens aus dem Willen. Sobald dieser Zustand eintritt und sich vervollkommnet, vollzieht sich eine grundlegende Veränderung im Gemüt, eine Umwendung, da nun die Liebe des Willens in den Verstand einfließt und ihn dazu antreibt und leitet, in Übereinstimmung mit sich zu denken. Daher ist der Mensch in dem Maße, in dem bei ihm das Gute der Liebe an erster, das Wahre des Glaubens aber an zweiter Stelle steht, geistig und somit eine neue Kreatur. Er handelt nun aus der Nächstenliebe und spricht aus dem Glauben, er empfindet das Gute der Nächstenliebe und wird das Wahre des Glaubens inne. Er ist nun im Herrn und im Frieden, somit ein Wiedergeborener. Wer in der Welt den ersten Zustand begonnen hat, kann nach dem Tod in den zweiten eingeführt werden, wer hingegen diese Voraussetzung nicht erfüllt, kann nach dem Tode nicht in den zweiten Zustand eingeführt, folglich nicht wiedergeboren werden.

Die genannten beiden Zustände lassen sich vergleichen mit der Zunahme des Lichtes und der Wärme zur Frühlingszeit, ersterer mit der Morgendämmerung oder Zeit des ersten Hahnenschreis, letzterer mit dem Morgen und der Morgenröte, und die Vervollkommnung dieses Zustandes mit dem Fortschreiten des Tages bis zum Mittag, also ins Licht und in die Wärme. Man kann ihn auch mit der Ernte vergleichen, die zuerst nur aus Gras bestand, dann aber zu Halmen und Ähren emporwuchs und in diesen zuletzt zur Frucht wurde; ebenso auch mit einem Baum, der anfänglich als Same aus der Erde emporwächst, dann den Stamm bildet, aus dem die Zweige hervorgehen und sich mit Blättern schmücken, worauf er Blüten ansetzt und aus deren Innerstem die Früchte, die im Reifezustand neuen Samen, gleichsam eine neue Zucht, hervorbringen. Den ersten Zustand, den der Umbildung, kann man auch mit dem Zustand der Sei-

denraupe vergleichen, wenn sie die Seidenfäden aus sich herauszieht und spinnt, um nach ihrer fleißigen Arbeit in die Luft empor zu fliegen und sich nicht mehr wie zuvor von Blättern, sondern von Blumensäften zu ernähren.

01. Wenn der Mensch nicht von neuem geboren und gleichsam neu geschaffen wird, kann er nicht in das Reich Gottes eingehen.

***572.** Nach dem Johannes-Evangelium ist es eine Lehre des Herrn, daß der Mensch nicht in das Reich Gottes eingehen kann, wenn er nicht von neuem geboren wird; denn Jesus sprach zu Nikodemus: *Wahrlich, Wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen und weiter: Wahrlich, Wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß jemand aus Wasser und Geist geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen. Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist (Joh. 3, 3. 5 f).* Unter dem Reich Gottes ist sowohl der Himmel als auch die Kirche zu verstehen, da das Reich Gottes auf Erden die Kirche ist. Das gleiche gilt für andere Stellen, in denen das Reich Gottes genannt wird, z.B. Matt. 11, 11; 12, 28; 21, 43; Luk. 4, 43; 6; 20; 8, 1. 10; 9, 11. 60. 62; 17, 21 und anderwärts. »**Aus Wasser und Geist**« bedeutet, durch die Glaubenswahrheiten und ein dementsprechendes Leben »**geboren**« zu werden. In dem Werk »**Die Enthüllte Offenbarung**« kann man in Nr. 50, 614, 615, 685 und 932 den Nachweis finden, daß Wasser Wahrheiten bezeichnet, während die Worte des Herrn bei Johannes 6, 63 deutlich machen, daß unter Geist hier ein den göttlichen Wahrheiten entsprechendes Leben zu verstehen ist. »**Wahrlich, wahrlich**« bedeutet, daß dies die Wahrheit sei, und weil der Herr die Wahrheit selbst war, gebrauchte Er diese Worte so oft. In der Offenbarung heißt Er daher auch der »**Amen**« (3, 14). Die Wiedergeborenen werden im Wort »**Kinder Gottes**« und »**aus Gott Geborene**« genannt. Die Wiedergeburt aber wird durch die Worte »**ein neues Herz und ein neuer Geist**« umschrieben.

***573.** Geschaffen werden heißt soviel wie wiedergeboren werden, darum wird der Ausdruck auf diejenigen angewandt, die von neuem geboren, mithin gleichsam neu geschaffen werden. Daß der Ausdruck »**geschaffen werden**« im Wort diese Bedeutung hat, zeigen folgende Stellen: *Schaffe in mir ein reines Herz, o Gott, und einen festen Geist erneuere in meinem Innern (Ps. 51, 12). Du tust Deine Hand auf, sie werden mit Gutem gesättigt... Sendest Du Deinen Geist aus, sind sie geschaffen (Ps. 104, 28. 30). Ein Volk, das erschaffen werden wird, soll preisen Jehovah (Ps. 102, 19). Siehe, Jerusalem will ich zum Frohlocken erschaffen (Jes. 65, 18). So spricht Jehovah, dein Schöpfer, o Jakob und dein Bildner, o Israel... Ich habe dich erlöst... einen jeden, der nach meinem Namen genannt ist, habe ich zu meiner Herrlichkeit geschaffen (Jes. 43, 1. 7). Auf daß sie sehen und wissen, merken und verstehen zumal daß ... der Heilige Israels dies geschaffen (Jes. 41, 20).* Ebenso lautet es an anderen Stellen. Darüber hinaus heißt der Herr auch Schöpfer, Bildner und Macher. Von hier aus wird auch klar, was unter folgenden Worten des Herrn an die Junger zu verstehen ist:

Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur (Mark. 16, 15). »**Alle Kreatur**« heißt, alle, welche wiedergeboren werden können. Man vergleiche dazu auch Offb. 3, 14; 2. Kor. 5, 16 f.

***574.** Jede vernünftige Überlegung zeigt, daß der Mensch wiedergeboren werden muß, wird er doch von den Eltern her in Böses aller Art hineingeboren. Dieses ist seinem natürlichen Menschen, der an sich dem geistigen Menschen völlig entgegengesetzt ist, eingewurzelt. Und doch ist er zum Himmel geboren! Aber er kommt nicht in den Himmel, sofern er nicht geistig wird — und dies geschieht einzig durch die Wiedergeburt. Daraus folgt unweigerlich, daß der natürliche Mensch mit seinen Begierden gezähmt, unterjocht und umgekehrt werden muß, da er sonst dem Himmel um keinen Schritt näher kommt, sondern sich mehr und mehr in die Hölle versenkt. Dies kann jeder sehen, wenn er nur glaubt, daß er in Böses jeder Art geboren ist und anerkennt, daß es ein Gutes und ein Böses gibt, eins der Gegensatz des anderen, und wenn er an ein Leben nach dem Tode sowie an Himmel und Hölle glaubt, wobei das Böse die Hölle und das Gute den Himmel ausmacht.

An und für sich unterscheidet sich der natürliche Mensch in keiner Weise von den Tieren. Seiner Natur nach ist er ebenso roh wie sie, allein er ist es hinsichtlich seines Willens. Der Verstand ist es, der ihn von den Tieren unterscheidet, und dieser kann über die Begierden seines Willens hinausgehoben werden und sie nicht nur sehen, sondern auch in Schranken halten. Daher kann der Mensch aus dem Verstande denken und aus dem Denken reden, was den Tieren nicht möglich ist. An den schädlichen Tieren aller Art kann man erkennen, wie der Mensch von seiner ersten Geburt an beschaffen ist und wie er wäre, würde er nicht wiedergeboren werden, gliche er doch dann einem Tiger, Panther, Leoparden, Wildschwein, Skorpion, einer Tarantel, Viper, einem Krokodil und so weiter. Würde er durch die Wiedergeburt nicht in ein Schaf umgewandelt, was wäre er dann weiter als ein Teufel unter den Teufeln in der Hölle? Würden solche Menschen nicht eben in dem Augenblick aufeinander losstürzen und sich gegenseitig umbringen oder bis auf den Lendenschurz ausplündern, da die Gesetze des Staates sie nicht mehr von ihren angeborenen Roheiten zurückhielten? Wieviele Menschen gäbe es wohl, die nicht als Satyrn und Priape oder als vierfüßige Molche geboren würden, und wer von ihnen wird nicht, wenn die Wiedergeburt ausbleibt, zum Affen? Die äußere Sittlichkeit, die der Mensch erlernt, um sein Inneres zu verdecken, bewirkt dies.

***575.** Die Beschaffenheit des unwiedergeborenen Menschen kann ferner durch die folgenden Vergleiche und Ähnlichkeiten bei Jesaja beschrieben werden: Pelikan und Igel werden es in Besitz nehmen, Eulen und Raben darin hausen. Die Meßschnur der Verwüstung spannt Er aus über sie und das Senkblei der Verödung. Daher werden sich an seinen Altären (gewöhnlich: Palästen) Dornen erheben, Nesseln und Disteln in seinen Festungen, ein Wohnort der Drachen, ein Gehöft für die Töchter der Nachteule. Dort treffen sich die Zijim und Ijim, der Waldteufel begegnet dem Genossen, und ruhen wird dort die Nachteule. Nisten wird daselbst auch die Pfeilschlange, sie wird legen, sammeln und in seinem

Schatten ausbrüten, ja es werden sich dort versammeln die Geier, einer zum anderen (Jes. 34, 11. 13-15).

02. Die neue Zeugung oder Schöpfung wird — unter Mitwirkung des Menschen — allein vom Herrn bewirkt, und zwar durch Nächstenliebe und Glauben als den beiden Mitteln.

***576.** Der Herr bewirkt die Wiedergeburt durch Nächstenliebe und Glauben. Dies folgt aus allem, was in den Kapiteln über Nächstenliebe und Glauben dargelegt wurde, vor allem aus dem dort geführten Nachweis, daß der Herr, die Nächstenliebe und der Glaube ebenso eins ausmachen wie das Leben, der Wille und der Verstand — so sehr, daß jedes einzelne von ihnen zugrunde geht, gleich einer zu Staub zerfallenen Perle, wenn sie getrennt werden (Nr. 362). Diese beiden, Nächstenliebe und Glaube, werden Mittel genannt, weil sie den Menschen mit dem Herrn verbinden und bewirken, daß die Nächstenliebe wirklich Nächstenliebe und der Glaube wirklich Glaube ist. Dies aber könnte nicht geschehen, hätte nicht auch der Mensch Teil an der Wiedergeburt. Deshalb wurde gesagt, sie geschehe unter Mitwirkung des Menschen. In den vorhergehenden Kapiteln ist mehrfach vom Zusammenwirken des Menschen mit dem Herrn die Rede gewesen, da nun aber das menschliche Gemüt so beschaffen ist, daß es dies an sich nur so begreifen kann, als ob es der Mensch durch eigene Kraft bewirke, will ich es noch weiter erklären.

In jeder Bewegung, folglich auch in jeder Handlung unterscheidet man ein Tätiges und ein Leidendes, und zwar so, daß das Tätige wirkt, das Leidende aber aus dem Tätigen wirkt. Auf diese Weise entsteht aus beiden eine einzige Handlung, so wie vergleichsweise die Mühle durch das Mühlrad in Bewegung gesetzt wird, der Wagen durch das Pferd, die Bewegung durch das Streben, die Wirkung durch die Ursache, die tote Kraft durch die lebendige und ganz allgemein das Werkzeugliche durch die Hauptkraft. Jedermann weiß, daß diese beiden zusammen eine einzige Tätigkeit bewirken. Was nun Nächstenliebe und Glauben betrifft, so ist der Herr tätig und der Mensch ist tätig aus dem Herrn; denn das Tätige von seiten des Herrn ist im Hinnehmen (Passiven) des Menschen. Deshalb ist die Fähigkeit, gut zu handeln, vom Herrn, während der Wille zum Handeln von daher wie das Eigentum des Menschen erscheint, weil er die Freiheit der Wahl hat. Durch diese aber wird er instandgesetzt, entweder mit dem Herrn zusammenzuwirken und sich so mit Ihm zu verbinden, oder aber aus der Macht der Hölle heraus zu wirken, die außerhalb der göttlichen Sphäre ist, und sich so vom Herrn zu trennen. Selbstverständlich verstehen wir hier unter Mitwirkung die mit der Tätigkeit des Herrn zusammenstimmende Tätigkeit des Menschen. Um dies dem Leser noch deutlicher zu machen, wird es unten durch weitere Vergleiche beleuchtet werden.

***577.** Aus alldem folgt auch, daß der Herr unausgesetzt tätig ist, um den Menschen wiederzugebären, da Er ja unausgesetzt tätig ist, ihn zu retten, und nach des Herrn eigenen Worten bei Johannes niemand gerettet werden kann, wenn er

nicht wiedergeboren wird. Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen (Joh. 3, 3. 5 f). Mithin ist die Wiedergeburt ein Mittel zur Rettung, während Nächstenliebe und Glaube Mittel zur Wiedergeburt sind. Es ist ein völlig leeres, gegenstandsloses Gerede, wenn gesagt wird, die Wiedergeburt sei eine Folge des Glaubens der heutigen Kirche, der ja gerade die Mitwirkung des Menschen ausschließt.

b - Diese soeben beschriebene Tätigkeit und Mitwirkung läßt sich an jedem Gegenstand feststellen, der sich in einer gewissen Tätigkeit und Bewegung befindet. Die Tätigkeit und Mitwirkung des Herzens und aller seiner Arterien ist von dieser Art. Dabei ist das Herz tätig, während sich die Arterien vermöge ihrer Hüllen oder Häute mitwirkend verhalten. So entsteht der Blutkreislauf. Ähnliches gilt für die Lunge: Tätig ist die Luft vermöge ihres Druckes, der von der Höhe der Atmosphäre abhängig ist, und zuerst wirken die Rippen mit der Lunge, gleich darauf die Lunge mit den Rippen mit. So kommt es, daß jedes Häutchen im ganzen Körper an der Einatmung teilhat: die Hirnhäute, das Brustfell, die Darmhaut, das Zwerchfell und alle übrigen Häute, welche die inneren Teile umhüllen, bzw. inwendig zusammenhalten, in Tätigkeit setzen oder gesetzt werden und so mitwirken, da sie elastisch sind. Auf diese Weise haben sie ihr Dasein und Bestehen. Ähnliches gilt für jede Fiber, jeden Nerv und Muskel, ja sogar für jeden Knorpel. Bei einem jeden von ihnen läßt sich, wie bekannt ist, Tätigkeit und Mitwirkung feststellen.

c - Eine derartige Mitwirkung findet sich auch in allen Sinnen, bestehen doch sowohl die Sinnes- wie auch die Bewegungswerkzeuge des Körpers aus Fibern, Häuten und Muskeln. Überflüssig, die Mitwirkung eines jeden zu beschreiben! Man weiß ja, daß das Licht auf das Auge, der Schall auf das Ohr, der Geruch auf die Nase und der Geschmack auf die Zunge wirkt und daß die Organe sich für diese Einwirkungen empfänglich machen, woher die Empfindung stammt. Wer vermochte daher nicht zu erkennen, daß ohne eine solche Tätigkeit und ein solches Zusammenwirken des geistigen Organismus des Gehirns mit dem einfließenden Leben keinerlei Denken und Wollen entstehen könnte? Denn vom Herrn her fließt das Leben in diesen Organismus ein, und weil derselbe mitwirkt, so kommt alles, was man denkt oder auch erwägt, schließt und sich zur Ausführung vornimmt, zum Bewußtsein. Wäre hingegen lediglich das Leben tätig und der Mensch wirkte nicht wie aus sich dabei mit, so würde er ebenso wenig denken können wie ein Klotz oder wie ein Kirchengebäude, während der Geistliche darin seine Predigt hält. Dieses mag zwar infolge der von den Türen zurückgeworfenen Schallwellen etwas Ähnliches wie ein Echo empfinden, aber nicht ein Wort der Predigt. Von solcher Art wäre der Mensch, wenn er nicht mit dem Herrn hinsichtlich der Nächstenliebe und des Glaubens zusammenwirkte.

***578.** Wie der Zustand des Menschen sein würde, wenn er nicht mit dem Herrn zusammenwirkte, läßt sich durch die folgenden Vergleiche veranschaulichen: Sobald er etwas Geistiges, Himmel und Kirche Betreffendes, wahrnehme und empfände, hätte er dabei das Gefühl, als ob etwas Widerwärtiges oder Widerstreitendes in ihn eindrange, etwas, das wie ein Gestank die Nase, ein Mißklang

das Ohr, ein Mißgestaltetes das Auge und ein widriger Geschmack die Zunge reizte. Würden die mit der Nächstenliebe verbundenen Annehmlichkeiten und die Freuden des Glaubens gewaltsam in den geistigen Organismus derer einströmen, denen ihr Böses und Falsches angenehm ist, so lösten sie nichts als Angst und Qual, ja zuletzt Ohnmacht aus. Der Geist ist nämlich ein Organismus, der aus durchgängigen Spirallinien besteht, die sich bei solchen Menschen kreisförmig zusammenrollen oder wie eine Schlange auf einem Ameisenhaufen zusammenkrümmen würden. Vielfältige Erfahrung in der geistigen Welt hat mir bezeugt, daß dem so ist.

03. Weil alle erlöst sind, so können auch alle wiedergeboren werden — jeder entsprechend seinem Zustand.

***579.** Um dies verständlich zu machen, muß einiges über die Erlösung vorausgeschickt werden: Der Herr ist vor allem um zweier Absichten willen in die Welt gekommen, einmal um die Hölle von Engeln und Menschen zu entfernen, und zum anderen um Sein Menschliches zu verherrlichen. Vor Seiner Ankunft war nämlich die Hölle derart angewachsen, daß sie die Engel des Himmels beunruhigte und die Gemeinschaft des Herrn mit den Menschen der Erde dadurch unterbrach, daß sie sich zwischen Himmel und Welt eindrängte. Die Folge davon war, daß nichts Göttlich-Wahres und -Gutes vom Herrn mehr zu den Menschen hindurchdringen konnte, so daß dem ganzen menschlichen Geschlecht die völlige Verdammnis drohte und auch die Engel des Himmels nicht mehr länger in ihrer Reinheit bestehen konnten.

b - Der Herr kam also in die Welt, um die Hölle zu entfernen und so die drohende Verdammnis aufzuheben, und indem Er sie entfernte, unterjochte Er sie und öffnete so zugleich den Himmel. Er tat dies, damit Er hernach bei den Menschen der Erde gegenwärtig sein und alle retten, folglich wiedergebären und selig machen könnte, die nach Seinen Geboten leben; denn gerettet werden die, welche wiedergeboren werden. Dies ist also die Bedeutung des Satzes: »*Weil alle erlöst sind, so können auch alle wiedergeboren werden*« und — weil die Wiedergeburt und Rettung (Seligmachung) eins ausmachen — so können auch alle gerettet (selig gemacht) werden. Folglich ist auch die Lehre der Kirche, daß ohne die Ankunft des Herrn niemand hätte selig werden können, so zu verstehen, daß ohne dieselbe niemand hätte wiedergeboren werden können.

c - Was nun die andere Absicht betrifft, um derentwillen der Herr in die Welt kam, nämlich die Verherrlichung Seines Menschlichen, so geschah sie deshalb, weil Er auf diese Weise für alle Ewigkeit zum Erlöser, Wiedergebärer und Heiland wurde. Man darf nämlich nicht glauben, daß durch die einmal in der Welt vollbrachte Erlösung inskünftig alle erlöst worden seien. Vielmehr erlöst der Herr fortwährend alle die, welche an Ihn glauben und nach Seinen Worten tun. Mehr darüber findet man im Kapitel über die Erlösung.

***580.** Jeder kann je nach seinem Zustand wiedergeboren werden; denn der Vor-

gang der Wiedergeburt ist anders bei den Einfältigen als bei den Gelehrten, anders bei denen, die den verschiedensten Studien obliegen als bei denen, die sich mit der Erforschung des Äußeren des Wortes befassen als bei denen, die sich für das Innere desselben interessieren. Ein Unterschied in der Art der Wiedergeburt besteht auch zwischen denen, die von Geburt an in natürlichem Guten und denen, die im Bösen sind, ebenfalls zwischen denen, die sich von Kindheit an auf die Eitelkeiten der Welt eingelassen und denen, die sich früher oder später von denselben abgewandt hatten. Mit einem Wort: Die Wiedergeburt vollzieht sich anders bei denen, die zur äußeren Kirche des Herrn gehören als bei denen, die Seine innere Kirche bilden. Die Verschiedenheit ist ebenso unendlich wie die der Gesichter und Gesinnungen, und dennoch kann jeder seinem Zustand entsprechend wiedergeboren und selig gemacht werden.

b - Daß dem so ist, kann man an der Zusammensetzung der Himmel erkennen, in die alle Wiedergeborenen gelangen. Es gibt deren drei, nämlich einen obersten, einen mittleren und einen untersten. In den obersten kommen diejenigen, die durch ihre Wiedergeburt die Liebe zum Herrn, in den mittleren diejenigen, die dadurch Nächstenliebe in sich aufnehmen, in den untersten schließlich diejenigen, die nur die äußeren Werke der Nächstenliebe vollbringen, dabei aber doch den Herrn als unseren Gott, Erlöser und Heiland anerkennen. Sie alle sind gerettet worden, jedoch auf unterschiedliche Weise.

c - Alle Menschen können wiedergeboren und somit gerettet werden, weil der Herr bei einem jeden mit Seinem göttlichen Guten und Wahren gegenwärtig ist. Von daher kommt einem jeden das Leben und damit auch das Vermögen zu erkennen und zu wollen, und mit diesen der freie Wille in geistigen Dingen. Diese Gaben fehlen keinem Menschen. Darüber hinaus aber sind noch verschiedene Mittel vorgesehen, den Christen im Wort und den Heiden in allen ihren Religionen, welche lehren, daß Gott ist und Gebote über das Gute und Böse enthalten. Daraus aber folgt, daß jeder gerettet werden kann, folglich nicht der Herr, sondern der Mensch selbst schuld ist, wenn er nicht gerettet wird, und daß er schuld ist, weil er nicht mitwirkt.

***581.** Im Kapitel über die Erlösung ist gezeigt worden, daß die Erlösung und das Leiden am Kreuz zwei verschiedene Dinge sind, die durchaus nicht verwechselt werden dürfen, und daß sich der Herr durch diese beiden Dinge die Macht erworben hat, die Menschen wiederzubegeben und selig zu machen. Aus dem von der heutigen Kirche angenommenen Glauben, daß das Leiden am Kreuz die Erlösung selbst gewesen sei, sind ganze Scharen abscheulicher Irrlehren entstanden, Irrlehren über Gott, über den Glauben, die Nächstenliebe und alle anderen Lehrgegenstände, die damit in fortlaufender Verkettung zusammenhängen. Zu nennen wäre etwa die Lehre, wonach Gott die Verdammnis des menschlichen Geschlechts beschlossen und nur durch die auf den Sohn gelegte, beziehungsweise vom Sohn auf sich genommene Verdammnis zum Erbarmen habe zurückgebracht werden wollen und nur diejenigen gerettet werden, denen — sei es infolge des Vorherwissens oder der Vorherbestimmung Gottes — das Verdienst Christi geschenkt wird. Diese trügerische Lehre hatte einen weiteren Irrtum zur

Folge, nämlich den, daß alle Menschen, denen dieser Glaube geschenkt wird, damit auch ganz von selbst, ohne irgendein Zutun ihrerseits, wiedergeboren, ja von der Verdammnis des Gesetzes freigesprochen und überhaupt nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade seien. Dies alles wird gelehrt trotz der Worte des Herrn, wonach Er auch nicht ein Strichlein vom Gesetz aufgehoben habe (Matt. 5, 18 f; Luk. 16, 17), trotz Seines Befehls an die Jünger, daß sie Buße predigen sollten zur Vergebung der Sünden (Luk. 24, 47; Mark. 6, 12), und trotz Seiner eigenen Predigt: *Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen, tut Buße und glaubet an das Evangelium* (Mark. 1, 15). Unter dem Evangelium wird nichts anderes verstanden, als daß sie wiedergeboren und dadurch gerettet werden können, was nicht möglich gewesen wäre, wenn der Herr nicht die Erlösung vollbracht, d.h. wenn Er nicht durch Seinen siegreichen Kampf der Hölle die Macht genommen und Sein Menschliches verherrlicht, d.h. göttlich gemacht hätte.

***582.** Bei vernünftigem Nachdenken kann jedermann voraussehen, was aus der Menschheit werden würde, wenn der Glaube der heutigen Kirche bestehen bliebe. Dieser lehrt nämlich, daß die Menschen durch das bloße Leiden am Kreuz erlöst und alle diejenigen nicht unter der Verdammnis des Gesetzes seien, die mit dem Verdienst des Herrn beschenkt sind, ferner, daß dieser Glaube, von dem der Mensch gar nicht weiß, ob er ihm innewohnt oder nicht, die Sünden vergebe und die Wiedergeburt bewirke, daß aber die Mitwirkung des Menschen im Akt des Glaubens, d.h. während derselbe gegeben wird und in ihn eingeht, diesen Glauben zerstören und — weil er auf die besagte Weise nur sein Verdienst mit dem Verdienst Christi vermischen könnte — ihn der Seligkeit berauben würde. Jedermann kann, ich wiederhole es, aufgrund vernünftiger Erwägungen beurteilen, ob damit nicht im Grunde das ganze Wort verworfen wäre, dessen Hauptlehre ja die Wiedergeburt durch geistige Abwaschung des Bösen und Ausübung der Nächstenliebe ist. Die Zehn Gebote, die Grundlage der Wiedergeburt, bedeuteten dann nicht mehr als ein Stück Papier, wie man es in den Läden verkauft und zur Herstellung von Gewürztüten verwendet. Die Religion würde sich in dem Gewinsel erschöpfen, daß man ein Sünder sei und in dem Flehen, daß Gott Vater sich um des Leidens Seines lieben Sohnes willen erbarmen möge. Sie wäre folglich bloß eine Sache der Lippen und des Atems aus der Lunge, nicht aber eine Sache der Tat aus dem Herzen. Die Erlösung wäre nichts oder, wie es vorkommt, die stellvertretende Geißelung eines Mönches für eine ganze Gemeinde. Wäre es der bloße Glaube, was den Menschen wiedergebirt und nicht die Buße und Nächstenliebe, so wäre der innere Mensch, d.h. sein nach dem Tode fortlebender Geist, nichts anderes als eine abgebrannte Stadt, deren Schutt den äußeren Menschen bildet, beziehungsweise ein Acker oder Feld, das Raupen und Heuschrecken verwüstet haben. Vor den Engeln erschiene ein solcher Mensch, als ob er in seinem Schoße eine Schlange hegte und ein Kleid darüber gezogen hätte, um sie zu verbergen, oder auch wie jemand, der als ein Schaf bei einem Wolf schläft oder in einem Hemd aus Spinnengewebe unter einer prächtigen Decke ruht. Das Leben nach dem Tode, wo im Himmel alle je

nach ihren Fortschritten in der Wiedergeburt und in der Hölle je nach ihrer Verwerfung der Wiedergeburt unterschieden werden, wäre solchen Menschen nichts als ein fleischliches Leben oder wie das Leben eines Fisches oder Krebses.

04. Die Wiedergeburt ist ein Abbild der Empfängnis, Bildung im Mutterleib, Geburt und Erziehung des Menschen.

*583. Im Menschen besteht eine ununterbrochen fortdauernde Entsprechung zwischen allem, was in natürlicher und allem, was in geistiger Weise bei ihm geschieht, bzw. zwischen dem, was in seinem Körper und dem, was in seinem Geist vorsichgeht. Der Grund der Erscheinung ist, daß der Mensch hinsichtlich seiner Seele als ein geistiges Wesen geboren ist und mit natürlichen Stoffen umkleidet wird, die seinen materiellen Körper bilden. Sobald dieser abgelegt wird, gelangt seine in einen geistigen Körper gekleidete Seele in eine Welt, in der alles geistig ist, und wird dort mit ihresgleichen zusammengestellt. Nun muß aber der geistige Leib gestaltet werden, und dies geschieht mit Hilfe des vom Herrn her durch die geistige Welt einfließenden Wahren und Guten, das der Mensch inwendig in dem aufnimmt, was in ihm aus der natürlichen Welt ist und was man Bürgerliches und Sittliches nennt. Von daher ist klar, wie diese Gestaltung des geistigen Leibes vor sich geht; und weil, wie gesagt, im Menschen eine unausgesetzte Entsprechung besteht zwischen den Dingen, die in natürlicher und denen, die in geistiger Weise geschehen, so ist auch klar, daß sie nach dem Abbild der Empfängnis, der Bildung im Mutterleib, der Geburt und Erziehung vor sich geht. Dies ist auch der Grund, weshalb im Worte Gottes unter den natürlichen Geburten geistige Geburten zu verstehen sind, nämlich Geburten des Guten und Wahren; denn was auch immer im buchstäblichen, d.h. im natürlichen Sinn des Wortes erscheint, enthält und bezeichnet Geistiges. Im Kapitel über die »Heilige Schrift« ist der vollständige Nachweis geführt worden, daß der Buchstabensinn des Wortes in allem und jedem einen geistigen Sinn enthält.

Die folgenden Stellen aus dem Wort zeigen deutlich, daß die dort genannten natürlichen Geburten geistige Geburten in sich schließen: *Wir empfangen, wir wanden uns in Wehen, doch als wir gebären, war es Wind... doch Rettung brachten wir nicht (Jes. 26, 18). Vor dem Herrn kreiβet die Erde (Ps. 114, 7). Hat wohl ein Land an einem Tag gekreiβt... sollte ich (den Mutterschoβ) brechen und nicht gebären lassen... gebären lassen und (den Mutterschoβ) verschließen? (Jes. 66, 7—10). Es kreiβet Sin, und No wird zum Durchbrechen kommen (Ez. 30, 15 f). Geburtswehen werden Ephraim ankommen, aber er ist ein unverständiges Kind, denn zur rechten Zeit tritt er nicht zum Durchbruch in den Muttermund ein (Hosch. 13, 12f).*

Ähnlich lautet es an vielen anderen Stellen. Weil im Wort die natürlichen Zeugungen geistige Zeugungen bedeuten und diese vom Herrn geschehen, darum wird Er auch als Bildner und Hervorzieher aus dem Mutterleib bezeichnet, wie in folgenden Stellen:

Jehovah dein Hervorbringer und Bildner von Mutterleib (Jes. 44 2). Mein Hervorzieher aus dem Mutterleib (Ps. 22, 10). Auf dich bin ich gestellt von Mutterleib an, aus den Eingeweiden meiner Mutter zogst du mich hervor (Ps. 71, 6). Höret auf mich... die ihr vom Mutterleib an mir aufgeladen, vom Mutterschoß an von mir getragen worden seid (Jes. 46, 3), außer anderen Stellen.

Daher kommt es auch, daß der Herr Vater genannt wird, wie Jes. 9, 5; 63, 16; Joh. 10, 30; 14, 8 f, und daß diejenigen, die von Ihm her im Guten und Wahren sind, Söhne und von Gott Geborene, untereinander aber Brüder heißen, wie Matt. 23, 8, und daher kommt ferner, daß die Kirche als Mutter bezeichnet wird, wie Hosch. 2, 2. 5 und Ez. 16, 45.

***584.** Damit ist nun klar, daß zwischen den natürlichen und geistigen Zeugungen ein Entsprechungsverhältnis besteht. Daraus aber folgt, daß von der neuen Geburt Empfängnis, Getragenwerden im Mutterleib, Geburt und Erziehung nicht nur ausgesagt werden, sondern daß sie dabei auch wirklich stattfinden. Wie es sich damit im einzelnen verhält, wird in diesem Kapitel über die Wiedergeburt in gebührender Ordnung aufgezeigt werden. Im Augenblick soll nur darauf hingewiesen werden, daß der Same des Menschen inwendig im Verstand empfangen, im Willen gestaltet und von da in den Hoden geleitet wird, wo er sich mit einer natürlichen Hülle umkleidet und so in die Gebärmutter gebracht wird, um schließlich an die Welt hervorzutreten. Darüber hinaus besteht auch ein Entsprechungsverhältnis der Wiedergeburt des Menschen mit allen Einzelheiten des Pflanzenreichs. Daher wird auch der Mensch im Worte Gottes durch das Bild eines Baumes beschrieben, sein Wahres durch den Samen, sein Gutes durch die Frucht desselben. Daß ein schlechter Baum wie von neuem geboren werden und dann gute Frucht und guten Samen hervorbringen kann, zeigt sich daran, daß nach dem Pfropfen und Impfen desselben zwar der gleiche Saft von der Wurzel durch den Stamm bis zu den Pfropf- oder Impf-Stellen emporsteigt, dort aber in guten Saft verwandelt wird, so daß er den Baum zu einem guten macht. Ebenso verhält es sich in der Kirche mit denen, die dem Herrn eingepfropft werden, wie Er selbst mit den Worten lehrt: *Ich bin der Weinstock ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht... Wer nicht in mir bleibt der wird weggeworfen wie die Rebe und verdorrt... und wird ins Feuer geworfen (Joh. 15, 5 f).*

***585.** Viele Gelehrte haben darüber geschrieben, daß die pflanzliche Entwicklung nicht allein der Bäume, sondern auch aller Sträucher dem Fortpflanzungsgang der Menschen entspricht. Daher möchte ich dem zum Schluß noch etwas beifügen. Bei den Bäumen und allen übrigen Subjekten des Pflanzenreichs gibt es nicht zwei Geschlechter, ein männliches und ein weibliches, sondern hier ist alles männlich, und nur die Erde oder der Mutterboden ist die gemeinsame Mutter, gleichsam das Weibliche, denn die Erde empfängt die Samen aller Gewächse, schließt sie auf, trägt sie gleichsam im Mutterleib, ernährt und gebiert, d.h. bringt sie an den Tag hervor, um sie hernach zu bekleiden und zu erhalten. Wenn die Erde zuerst den Samen aufschließt, so beginnt sie mit der Wurzel, die gleichsam das Herz ist. Aus ihr läßt sie den Saft, gewissermaßen das

Blut, hervorgehen und sich verbreiten, und so bildet sie gleichsam einen mit Gliedmaßen versehenen Leib. Der Leib ist der Stamm, die Äste mit ihren Zweigen sind die Glieder. Die Blätter, die er gleich nach der Geburt hervortreibt, vertreten die Stelle der Lunge; denn wie das Herz ohne die Lunge keinerlei Bewegung und Empfindung erzeugt, durch die der Mensch belebt wird, so belebt auch die Wurzel den Baum oder Strauch nicht ohne die Blätter. Die Blüten, welche der Frucht vorhergehen, sind die Mittel, um den Saft — das Blut — zu reinigen, seine gröberen von den feineren Teilen zu sondern und für das Einfließen der letzteren einen neuen kleinen Stengel in ihrem Schoß zu bilden, durch den der gereinigte Saft einfließen, die Frucht ansetzen und allmählich ausbilden kann. Die Frucht aber gleicht den Hoden, in denen die Samen ausgebildet werden.

b - Die Pflanzenseele, die zuinnerst in jedem Teilchen des Saftes regiert, bzw. sein fruchtbringendes Wesen, hat ihren Ursprung nirgends als in der Wärme der geistigen Welt. Diese Wärme strebt, weil sie aus der Sonne der geistigen Welt entspringt, nichts anderes an als Zeugung, mithin die Fortsetzung der Schöpfung. Weil aber deren wesentlichstes Streben auf die Zeugung des Menschen abzielt, darum bringt sie auch in alles, was sie zeugt, eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Menschen.

c - Damit niemand sich über die Behauptung wundere, daß die Subjekte des Pflanzenreichs nur männlichen Geschlechts seien und die Erde allein, der Mutterboden, gewissermaßen die gemeinsame Mutter bzw. das Weibliche darstelle, soll es durch etwas Ähnliches bei den Bienen anschaulich gemacht werden. Diese haben, wie Swammerdam in seiner »Bibel der Natur« feststellt, nur eine gemeinsame Mutter, welche die gesamte Nachkommenschaft eines Bienenvolkes hervorbringt. Wenn nun diese kleinen Tiere nur eine gemeinsame Mutter haben, warum sollte das nicht auch von allen Pflanzen gelten? Daß die Erde unsere gemeinsame Mutter ist, läßt sich auch geistig erklären, und zwar dadurch, daß sie im Wort die Kirche bezeichnet, welche die gemeinsame Mutter ist und daher dort auch so genannt wird. In dem Werk »**Die Enthüllte Offenbarung**« ist in Nr. 285 und 902 der Nachweis geführt worden, daß die Erde die Kirche bezeichnet. Die Erde bzw. der Mutterboden vermag aber deshalb in das Innerste des Samens, d.h. bis zu dessen fruchtbringender Essenz einzudringen und dieselbe hervorzubringen und zu verbreiten, weil jedes Stäubchen oder feinste Partikelchen des Erdbodens aus seinem Wesen etwas ganz Zartes wie eine Ausstrahlung aushaucht, das die Fähigkeit des Durchdringens besitzt, und zwar durch die aktive Kraft der Wärme aus der geistigen Welt.

***586.** Die Tatsache, daß der Mensch nur nach und nach wiedergeboren werden kann, läßt sich durch alles und jedes veranschaulichen, was in der natürlichen Welt zum Vorschein kommt. Ein Baum kann nicht innerhalb eines Tages zu seiner vollen Größe emporwachsen, sondern muß sich nach und nach entwickeln, zuerst aus dem Samen, dann aus der Wurzel, hernach aus dem Setzling, aus dem schließlich der Stamm samt seinen Ästen und Blättern hervorgeht und zuletzt Blüten und Früchte trägt. Ebenso wenig wachsen Weizen oder Gerste an einem Tag zur Ernte heran. Auch wird kein Haus an einem einzigen Tag errichtet, und

kein Mensch erhebt sich an einem Tag zu seiner vollen Leibesgröße, geschweige denn zum Stande der Weisheit. Ebenso wird auch die Kirche nicht an einem Tag gegründet und vollendet. Es ist keinerlei Entwicklung zu irgendeinem Ziel möglich ohne einen Anfang, von dem sie ausgeht. Wer die Wiedergeburt anders versteht, weiß nichts von der Nächstenliebe und vom Glauben bzw. von deren Wachstum nach Maßgabe des Zusammenwirkens des Menschen mit dem Herrn. Damit ist klar, daß die Wiedergeburt nach dem Bilde der Empfängnis, Bildung im Mutterleib, Geburt und Erziehung des Menschen vor sich geht.

05. Der erste Abschnitt der neuen Geburt betrifft den Verstand und heißt Umbildung, der zweite Abschnitt den Willen und von hier aus (noch einmal) den Verstand und heißt Wiedergeburt.

***587.** Da hier wie auch in den folgenden Abschnitten von der Umbildung und Wiedergeburt gehandelt, die Umbildung aber dem Verstand und die Wiedergeburt dem Willen zugeschrieben wird, so ist es nötig, die Unterschiede zwischen dem Verstand und dem Willen zu kennen. Da diese oben in Nr. 397 beschrieben wurden, ist es ratsam, dort zuerst darüber nachzulesen, bevor man weitergeht. In dem genannten Abschnitt ist auch gezeigt worden, daß das Böse, in das der Mensch hineingeboren wird, dem Willen seines natürlichen Menschen eingepflanzt ist, und daß der Wille den Verstand dazu hinreißt, ihm dadurch zu Gefallen zu sein, daß er in Übereinstimmung mit ihm denkt. Deshalb kann der Mensch nur durch den Verstand als durch die Mittel-Ursache wiedergeboren werden. Dies aber geschieht mittels Unterweisungen, die der Verstand in sich aufnimmt, und die er zuerst durch die Eltern und Lehrer, hernach durch das Lesen des Wortes, durch Predigten, Bücher und Gespräche erhält. Was der Verstand auf diese Weise aufnimmt, sind die Wahrheiten. Daher läuft es auf dasselbe hinaus, ob man sagt, die Umbildung geschehe durch den Verstand oder sie geschehe durch die Wahrheiten, die der Verstand in sich aufnimmt. Die Wahrheiten nämlich lehren den Menschen, an wen und was er glauben, sodann auch, was er tun, mithin was er wollen soll. Denn was auch immer der Mensch tut, er tut es aus dem Willen gemäß dem Verstand. Da nun aber der Wille des Menschen von Natur aus böse ist und der Verstand lehrt, was böse und was gut ist, und da er das eine wollen und das andere nicht wollen kann, so folgt, daß der Mensch durch den Verstand umgebildet werden muß. Solange er nun lediglich sieht und im Gemüt anerkennt, daß das Böse böse und das Gute gut ist, und solange er bei sich denkt, daß das Gute zu wählen sei, wird sein Zustand als Umbildung bezeichnet. Will er hingegen das Böse fliehen und das Gute tun, so fängt der Stand seiner Wiedergeburt an.

***588.** Zu diesem Zweck ist dem Menschen die Fähigkeit verliehen worden, den Verstand beinahe bis in das Licht der Engel des Himmels zu erheben, um zu erkennen, was er wollen und folglich tun soll, damit er während seiner irdischen Lebenszeit glücklich und nach dem Tod in Ewigkeit selig werde. Glücklich und selig aber wird er, wenn er sich Weisheit erwirbt und seinen Willen im Gehor-

sam ihr gegenüber erhält. Umgekehrt wird er unglücklich und unselig, wenn er seinen Verstand unter den Gehorsam des Willens bringt, denn der Wille neigt von Geburt an zum Bösen, ja selbst zum Abscheulichen. Würde daher derselbe nicht durch den Verstand gezügelt, der seiner Willensfreiheit überlassene Mensch müßte sich in lauter Freveltaten stürzen und infolge der ihm angeborenen wilden Natur um seines Vorteils willen alle diejenigen ausplündern und niedermetzeln, die ihm nicht geneigt und seinen Begierden nicht dienstbar sind. Außerdem wäre der Mensch keim Mensch, sondern ein Tier, wenn sein Verstand nicht gesondert für sich vervollkommnet und anschließend auch der Wille durch ihn vervollkommnet werden könnte. Ohne eine solche Absonderung und eine solche Erhebung des Verstandes über den Willen wäre der Mensch gar nicht fähig zu denken und aus dem Denken zu reden, sondern könnte nur unartikulierte Laute von sich geben, um sein Gefühl auszudrücken. Auch wäre er nicht imstande, aus der Vernunft zu handeln, sondern nur aus dem Instinkt. Noch weniger wäre es ihm möglich gewesen, die göttlichen Dinge und durch dieselben Gott zu erkennen, um so mit Ihm verbunden zu werden und ewig zu leben. Der Mensch denkt und will nämlich wie von sich, und dieses »wie von sich« ist das Wechselseitige der Verbindung, welche ohne eine solche Wechselseitigkeit ebensowenig möglich ist, wie eine Verbindung des Aktiven und Passiven ohne Anpassung und Anschließung. Gott allein ist tätig, der Mensch läßt sich jedoch in Tätigkeit setzen und wirkt dem Anschein nach ganz wie von sich, wenn es auch innerlich von Gott her geschieht. Hat man dies einmal wirklich begriffen, so kann man von daher erkennen, wie die Liebe des Willens beim Menschen beschaffen ist, wenn sie durch den Verstand emporgehoben, bzw. wie sie beschaffen ist, wenn sie nicht emporgehoben wird, folglich von welcher Art der Mensch ist.

***589.** Man muß wissen, daß die Fähigkeit, den Verstand bis zur Einsicht der Engel des Himmels emporzuheben, jedem Menschen von der Schöpfung her innewohnt, u.z. dem bösen ebensowohl wie dem guten. Dies gilt sogar von jedem Teufel in der Hölle, da alle Bewohner der Hölle zuvor Menschen gewesen sind. Mir wurde dies öfteren durch lebendige Erfahrung zu erkennen gegeben. Wenn sie nun hinsichtlich der geistigen Dinge gleichwohl nicht in einem Stande der Einsicht, sondern der Raserei sind, so deshalb, weil sie nicht das Gute, sondern das Böse wollen und es daher ablehnen, die Wahrheiten zu wissen und einzusehen, da diese für das Gute und wider das Böse sind. Daraus ergibt sich auch, daß der erste Zustand der neuen Geburt darin besteht, die Wahrheiten mit dem Verstande aufzunehmen, der zweite Zustand aber darin, daß man den Wahrheiten entsprechend handeln will und dies zuletzt auch wirklich tut. Dennoch kann man von niemandem sagen, er sei durch die bloße Erkenntnis der Wahrheiten gebessert worden; denn der Mensch kann die Wahrheiten kraft seines Vermögens, den Verstand über die Liebe des Willens emporzuheben, erfassen und auch aussprechen, lehren und predigen, ist aber doch nur dann wirklich gebessert, wenn er auch in der Neigung zum Wahren um des Wahren willen ist. Diese Neigung nämlich verbindet sich mit dem Willen, und

wenn der Mensch auf dem Wege der Wiedergeburt weiterschreitet, verbindet sie den Willen mit dem Verstand, und dann fängt erst die eigentliche Wiedergeburt an, deren Fortschreiten und Vollendung im Folgenden aufgezeigt werden sollen.

***590.** Doch ebendies, nämlich die Beschaffenheit eines Menschen, bei dem zwar der Verstand, nicht aber durch denselben die Liebe des Willens emporgehoben ist, soll durch Vergleiche veranschaulicht werden: Ein solcher Mensch ist wie ein Adler, der in der Höhe fliegt, aber sobald er unten irgendeine Beute erblickt, etwa Hühner, junge Schwäne oder gar junge Lämmer, augenblicklich hinabschießt, um sie zu verschlingen. Ebenso gleicht er einem Ehebrecher, der in seinem Keller eine Dirne verbirgt und von Zeit zu Zeit in die Wohnung hinaufsteigt, dort in Gegenwart seiner Frau mit den anwesenden Besuchern ein weises Gespräch über die Keuschheit führt, um sich dann schleunigst wieder aus der Gesellschaft fortzustehen und unten mit der Dirne seine Lüsternheit zu sättigen. Ferner gleicht er den Sumpffliegen, die in Form einer Säule über dem Kopf eines rennenden Pferdes fliegen, sich aber sofort herabstürzen, wenn das Pferd stillsteht, und die sich dann wieder in ihren Sumpf versenken. So also ist ein Mensch, der hinsichtlich seines Verstandes in der Erhebung ist, während die Liebe seines Willens unten am Fuße stehen bleibt, versenkt in alles Unreine der Natur und in die Ausschweifungen der Sinne. Weil sein Verstand jedoch wie von Weisheit leuchtet, obwohl der Wille dagegen ist, so läßt er sich auch mit Schlangen vergleichen, deren Schuppen strahlen, oder mit Käfern, die wie von Gold glänzen, ebenso auch mit den Irrlichtern in den Sümpfen und mit leuchtendem faulen Holz und phosphorhaltigen Körpern.

Unter ihnen gibt es solche, die sich in Engel des Lichts verstellen können, und zwar sowohl unter den Menschen in der Welt als auch nach dem Tode unter den Engeln des Himmels. Dort werden sie jedoch nach kurzer Prüfung ihrer Kleider beraubt und nackt hinabgeworfen, was freilich in der Welt nicht geschehen kann, weil hier ihr Geist nicht offen zutage liegt, sondern durch eine Maske verhüllt ist, wie Schauspieler sie auf der Bühne tragen. Daß sie sich durch ihre Mienen und ihre Worte in Engel des Lichts verstellen können, beruht darauf — und ist auch ein Zeichen dafür — daß sie, wie gesagt, den Verstand über die Liebe ihres Willens hinaus beinahe bis zur Weisheit der Engel erheben können. Da es nun einmal so ist, daß das Innere und das Äußere in dieser Weise im Gegensatz zueinander stehen können, und da der Körper nach dem Tode abgelegt wird, der Geist aber bleibt, so kann sich offenbar ein dunkler Geist hinter einem strahlenden Gesicht und ein hitziger Geist hinter einem schmeichelnden Munde verbergen. Erkenne daher, mein Freund, den Menschen nicht an seinem Mund, sondern an seinem Herzen, d.h. nicht an der Rede, sondern an den Taten; denn der Herr sagt: Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen (Matt. 7, 15 f).

06. Der innere Mensch muß zuerst umgebildet werden, und dann durch denselben der äußere; auf diese Weise wird der Mensch wiedergeboren.

***591.** Daß zuerst der innere Mensch und durch denselben der äußere wiedergeboren werden müsse, wird heute in der Kirche allgemein gesagt. Allein unter dem inneren Menschen stellt man sich nichts anderes vor als den Glauben, und zwar den Glauben, daß Gott Vater das Verdienst und die Gerechtigkeit Seines Sohnes zurechne und den Heiligen Geist sende. Dieser Glaube, so meint man, stelle den inneren Menschen dar, und aus ihm gehe der äußere oder sittlich natürliche Mensch hervor, der ein Anhängsel desselben sei, vergleichsweise wie der Schwanz eines Pferdes oder einer Kuh, oder auch wie der Schwanz eines Pfauen oder Paradiesvogels, der bis zu den Füßen herabhängt, ohne mit ihnen verbunden zu sein. Man sagt nämlich, daß die Nächstenliebe jenem Glauben folge, daß aber der Glaube zugrundegehe, sobald die Nächstenliebe aus dem Willen des Menschen eindringe. Da nun aber heutzutage in der Kirche kein anderer innerer Mensch anerkannt wird, so existiert für sie auch keiner; denn niemand weiß ja, ob ihm jener Glaube geschenkt ist. Und oben wurde nachgewiesen, daß das auch gar nicht möglich und somit eine reine Einbildung ist. Daraus folgt, daß es heutzutage bei denen, die sich auf jenen Glauben versteift haben, keinen inneren Menschen gibt, sondern nur einen natürlichen, welcher von Geburt an von Bösem aller Art wimmelt. Dazu kommt noch, daß Wiedergeburt und Heiligung jenem Glauben angeblich von selbst folgen sollen, während die Mitwirkung des Menschen, welche seine Wiedergeburt einzig und allein ermöglicht, ausgeschlossen bleibt. Daraus folgt, daß eine Kenntnis der Wiedergeburt in der heutigen Kirche nicht möglich ist, während doch der Herr sagt, daß niemand das Reich Gottes sehen könne, der nicht wiedergeboren wird.

***592.** In der neuen Kirche ist jedoch der innere und äußere Mensch etwas ganz anderes. Der innere Mensch nämlich ist Sache des Willens, aus dem der Mensch denkt, wenn er sich selbst überlassen, d.h. wenn er bei sich zu Hause ist. Der äußere Mensch hingegen besteht aus den Handlungen und Reden, die er in der Gesellschaft, also außerhalb seines Hauses, vollführt. Mit anderen Worten: Der innere Mensch besteht aus der Liebe zum Nächsten, weil diese eine Sache des Willens ist, und zugleich aus dem Glauben, der eine Sache des Denkens ist. Vor der Wiedergeburt bilden diese beiden den natürlichen Menschen, der so in ein Inneres und ein Äußeres geteilt ist. Dies zeigt sich daran, daß der Mensch in der Gesellschaft oder auswärts nicht ebenso handeln und reden darf, wie wenn er sich selbst überlassen oder bei sich zu Hause ist. Diese Teilung besteht darum, weil nach den bürgerlichen Gesetzen bestraft wird, wer etwas Böses tut, hingegen belohnt wird, wer Gutes tut. Deshalb zwingen sich die Menschen dazu, ihren äußeren Menschen vom inneren zu trennen; denn niemand will bestraft, jeder aber belohnt werden, etwa durch Reichtum und Vorzugsstellungen. Beides aber erlangt der Mensch nicht, sofern er nicht nach jenen Gesetzen lebt. Aus diesem Grunde findet man Sittlichkeit und Wohlwollen auch im Äußeren derjeni-

gen, deren Inneres nichts davon weiß. Alle Heuchelei, Schmeichelei und Verstellung stammt aus dieser Quelle.

***593.** Diese Teilung des natürlichen Menschen in zweierlei Gestalten ist eine wirkliche Teilung sowohl des Wollens als auch des Denkens, entspringt doch jede Handlung des Menschen seinem Willen und alles Reden seinem Denken. Deshalb bildet er unterhalb seines ersten Willens einen zweiten Willen und ebenso ein zweites Denken, die aber dennoch seinen natürlichen Menschen ausmachen. Dieser vom Menschen gebildete Wille kann auch als Körperwille bezeichnet werden, weil er den Körper dazu anhält, sich sittlich zu gebärden, jenes Denken aber kann man als Lungendenken bezeichnen, weil es Zunge und Lippen dazu anhält, Dinge zu reden, die als Zeichen von Verstand gelten. Zusammengenommen läßt sich dieses Denken und Wollen mit dem Bast vergleichen, der sich unter der Rinde des Baumes befindet, oder aber mit der Haut, die der Eierschale anklebt. Unter beiden ist der innere natürliche Mensch, und wenn derselbe böse ist, so gleicht er dem Holz eines faulen Baumes, das von der gedachten Rinde mit ihrem Bast bedeckt ist, so daß es unversehrt erscheint, ebenso auch einem faulen Ei in einer weißen Schale.

Nun aber soll gezeigt werden, wie der innere natürliche Mensch von Geburt an beschaffen ist. Sein Wille ist geneigt zu Bösem aller Art, und sein Denken, das daraus entspringt, ebenso geneigt zu Falschem aller Art. Dies also ist der innere Mensch, der wiedergeboren werden soll; denn bevor das geschehen ist, besteht er aus nichts anderem als Haß gegenüber allem, was zur Nächstenliebe gehört, und von daher ist er ein einziges Aufbrausen gegen alles, was Sache des Glaubens ist. Daraus ergibt sich, daß zuerst der natürliche innere Mensch wiedergeboren werden muß und dann durch denselben der äußere. So verlangt es die Ordnung. Wider die Ordnung wäre es hingegen, wenn der innere durch den äußeren Menschen wiedergeboren werden sollte. Das Innere ist nämlich gleichsam die Seele im Äußeren, nicht nur im Allgemeinen, sondern auch im Besonderen, folglich in allen Einzelheiten dessen, was man spricht. Es wohnt diesem Äußeren inne, ohne daß der Mensch es weiß. Daher kommt es, daß die Engel an einer einzigen Handlung des Menschen die Beschaffenheit seines Willens und an einem einzigen Wort die Beschaffenheit seines Denkens zu erkennen vermögen, es sei nun höllisch oder himmlisch. Sie erkennen daran den ganzen Menschen, am Ton die Neigung seines Denkens und an der Gebärde oder Gestaltung der Handlung die Liebe seines Willens. Diese nehmen sie wahr, wie sehr sich auch der Mensch den Anschein des Christen und rechtlichen Bürgers geben mag.

***594.** Die Wiedergeburt des Menschen wird bei Ezechiel durch die verdorrten Gebeine beschrieben, über welche zuerst Sehnen gezogen wurden, danach Fleisch und Haut, und denen zuletzt Geist eingehaucht wurde, durch den sie wieder auflebten, Kapitel 37, 1-14. Daß dadurch die Wiedergeburt vorgebildet wurde, zeigen deutlich die Worte: *Diese Gebeine sind das ganze Haus Israel (Vers 11)*. Im selben Kapitel wird auch ein Vergleich mit den Gräbern gemacht. Man liest, Er werde die Gräber öffnen und die Gebeine daraus heraufkommen

lassen, Geist in sie geben und sie in das Land Israels stellen, Vers 12—14. Unter dem Land Israel ist hier wie auch an anderen Stellen die Kirche zu verstehen. Die Vorbildung der Wiedergeburt geschah durch Gebeine und Gräber, weil der unwiedergeborene Mensch als ein Toter, der wiedergeborene aber als ein Lebendiger bezeichnet wird, da in diesem geistiges Leben, in jenem aber geistiger Tod ist.

***595.** In allem Erschaffenen in der Welt, es sei lebendig oder tot, findet sich ein Inneres und ein Äußeres. Es gibt nirgends das eine ohne das andere, ebensowenig wie eine Wirkung ohne Ursache. Alles Geschaffene wird nach dem Maß seiner inneren Güte geschätzt, beziehungsweise aufgrund seiner inneren Schlechtigkeit gering geachtet. Dasselbe gilt von der äußeren Güte, hinter der sich innere Schlechtigkeit verbirgt. Jeder Weise in der Welt und jeder Engel im Himmel pflegt so zu urteilen. Der Unterschied zwischen dem unwiedergeborenen und dem wiedergeborenen Menschen läßt sich durch Vergleiche anschaulich machen: Der unwiedergeborene Mensch, der sich den Anschein eines rechtlichen Bürgers und Christen gibt, gleicht einem Leichnam, der zwar in wohlriechende Tücher eingewickelt wurde, dennoch aber einen Gestank verbreitet, der sich mit dem Wohlgeruch verbindet und auf eine Weise in die Nase steigt, daß sich das Gehirn davon angegriffen fühlt.

b - Der nicht wiedergeborene Mensch kann ferner mit einer vergoldeten oder in einen silbernen Sarg gelegten Mumie verglichen werden, die dem Auge dessen, der hineinblickt, nur als ein häßlicher schwarzer Körper erscheint. Man kann ihn weiter mit Gebeinen oder Skeletten in einer aus Lapislazuli gehauenen und mit anderen Kostbarkeiten geschmückten Gruft vergleichen, ebenso mit dem Reichen, der sich in Purpur und Byssus kleidete und dessen Inneres höllisch war, Lukas 16. Des weiteren läßt er sich vergleichen mit einem süßen Gift, mit blühendem Schierling, mit Früchten in prangender Schale, aber von Würmern zerfressenem Inneren, dann auch mit einem Geschwür, das von einem Pflaster und schließlich auch mit einer dünnen Haut bedeckt, in dem jedoch gleichwohl nichts als Eiter ist.

In der Welt mag das Innere eines solchen Menschen nach dem Äußeren eingeschätzt werden, jedoch nur von denen, die kein inneres Gutes aufweisen und daher nach dem Schein urteilen. Anders im Himmel! Wenn nämlich durch den Tod der so bewegliche und vom Bösen zum Guten lenkbare Körper, der den Geist umhüllt, abgetrennt wird, bleibt nur das Innere, da dies den Geist des Menschen bildet. Dann erscheint er auch von der Ferne wie eine Schlange nach abgestreiftem Balg oder wie ein faules Holz, nachdem es von seinem Bast oder seiner Rinde entblößt ist, in der es geprangt hatte.

c - Anders ergeht es dem Wiedergeborenen: Sein Inneres ist gut, sein Äußeres zwar dem Äußeren des anderen ähnlich, dennoch aber so sehr von ihm unterschieden wie der Himmel von der Hölle, weil in ihm die Seele des Guten ist. Und es kommt gar nicht darauf an, ob er zu den Vornehmen gehört, in einem Palast wohnt und mit glänzendem Gefolge daherkommt, oder ob er in einer

Hütte haust und nur von einem Knaben bedient wird, ja es spielt nicht einmal eine Rolle, ob er ein Kirchenfürst ist, gekleidet mit Purpurmantel und zweigestufter Bischofsmütze, oder aber ein Hirte mit wenigen Schafen in einem Gehölz, der sich in ein weites bäuerliches Gewand hüllt und das Haupt mit einem Käppchen bedeckt. Gold bleibt Gold, mag es nun im Schein eines Feuers glänzen oder durch dessen Rauch an der Oberfläche geschwärzt sein, mag es ferner in die schöne Form eines Kindes oder in die unschöne Form einer Maus gegossen sein. Nach 1. Samuel, 6,3-5 f. wurden Mäuse aus Gold angefertigt und neben die Bundeslade gelegt — und wurden angenommen und versöhnten. Gold nämlich bezeichnet das innere Gute. Auch der Diamant und Rubin, gleichgültig, aus welchem Muttergestein sie herausgebrochen werden, es sei Kalk oder Ton, werden aufgrund ihrer inneren Güte ebenso hoch geschätzt wie die Edelsteine im Halsschmuck der Königin, und so weiter. Somit ist klar, daß das Äußere nach dem Inneren geschätzt wird, und nicht umgekehrt.

07. Wenn dies geschieht, so entsteht ein Kampf zwischen dem inneren und dem äußeren Menschen, und der Sieger herrscht dann über den anderen.

***596.** Es entsteht dann ein Kampf, weil der innere Mensch durch die Wahrheiten umgebildet worden ist und aus diesen sieht, was in seinem äußeren oder natürlichen Menschen böse und falsch ist. Deshalb entsteht zuerst ein Zwiespalt zwischen dem neuen Willen oben und dem alten Willen unten, ein Zwiespalt, der sich zwischen den Lustreizen fortsetzt, die von den beiden Willen ausgehen. Es ist ja bekannt, daß das Fleisch wider den Geist ist und der Geist wider das Fleisch, und daß das Fleisch mit seinen Lüsten gezähmt werden muß, ehe der Geist wirken und den Menschen neu machen kann. Nach diesem Zwiespalt zwischen dem neuen und alten Willen entsteht ein Kampf, und dieser ist gleichbedeutend mit dem, was man geistige Versuchung nennt. Diese Versuchung oder Anfechtung vollzieht sich jedoch nicht zwischen dem Guten und Bösen, sondern zwischen den Wahrheiten des Guten und den Falschheiten des Bösen, kann doch das Gute nicht von sich aus kämpfen, sondern nur durch seine Wahrheiten. Auch das Böse kämpft nicht aus sich, sondern durch sein Falsches, ebenso wie auch der Wille nicht aus sich, sondern durch den Verstand kämpfen kann, in dem seine Wahrheiten sind.

b - Der Mensch empfindet es nicht anders, als ob der Kampf in ihm stattfindet, und er empfindet ihn in Gestalt von Gewissensbissen. Dennoch aber ist es der Herr und der Teufel, d.h. die Hölle, die im Menschen miteinander kämpfen und um die Herrschaft über denselben streiten, beziehungsweise darum, wer ihn besitzen soll. Der Teufel, die Hölle, fällt den Menschen an und ruft sein Böses hervor, der Herr aber beschützt ihn und ruft sein Gutes hervor. Obgleich nun dieser Kampf in der geistigen Welt stattfindet, so wird er doch im Menschen ausgetragen, d.h. zwischen den Wahrheiten des Guten und den Falschheiten des Bösen, die in ihm sind. Deshalb soll der Mensch ganz wie von sich kämpfen, ist

er doch in der Willensfreiheit, entweder für den Herrn oder aber für den Teufel zu handeln. Für den Herrn entscheidet er sich, wenn er in den Wahrheiten aus dem Guten, für den Teufel, wenn er in den Falschheiten aus dem Bösen bleibt. Hieraus folgt, daß derjenige über den anderen herrscht, der den Sieg davonträgt, sei es nun der innere oder der äußere Mensch. Es ist ganz wie bei zwei Feinden, welche miteinander darum kämpfen, wer über das Reich des anderen der Herr sein soll. Der Sieger erhält das Reich und bringt alle Bewohner desselben unter seinen Gehorsam. Wenn also der innere Mensch siegt, so herrscht und unterjocht er alles Böse des äußeren Menschen, und dann wird die Wiedergeburt fortgesetzt. Siegt hingegen der äußere Mensch, so tritt er die Herrschaft an und zerstreut alles Gute des äußeren Menschen; dann aber geht die Wiedergeburt zugrunde.

***597.** Man weiß zwar heutzutage, daß es Versuchungen gibt, doch weiß kaum jemand, woher sie rühren, worin sie bestehen und welches Gute sie bewirken. All dies ist soeben gezeigt worden, besonders auch welches Gute sie bewirken, nämlich daß der äußere Mensch unterjocht wird, wenn der innere Mensch den Sieg gewinnt. Die Begierden werden nun zerstreut und an ihrer Stelle Neigungen zum Guten und Wahren eingepflanzt und so geordnet, daß der Mensch das Gute und Wahre, das er will und denkt, auch tatsächlich tut, beziehungsweise von Herzen redet. Außerdem wird der Mensch durch den Sieg über seinen äußeren Menschen geistig, und vom Herrn wird er nun den Engeln beigesellt, die allesamt geistig sind.

Der Grund, weshalb die Versuchungen bisher nicht verstanden wurden und kaum jemand wußte, woher sie rühren, worin sie bestehen und welches Gute sie bewirken, ist der, daß die Kirche bislang nicht in den Wahrheiten war. Niemand ist in den Wahrheiten, der sich nicht unmittelbar an den Herrn wendet, den alten Glauben verwirft und den neuen annimmt. Daher kommt es, daß im Laufe all der Jahrhunderte seit dem Konzil von Nicäa, das den Glauben an drei Götter einführte, auch nicht einer zu einer geistigen Versuchung zugelassen wurde. Jeder, der zugelassen worden wäre, wurde alsbald unterlegen sein und sich so noch tiefer in die Hölle gestürzt haben. Die Zerknirschung, von der behauptet wird, daß sie dem heute geltenden Glauben vorangehen soll, ist keine Versuchung. Ich habe sehr viele über diesen Punkt befragt, und die Antwort war stets, die Zerknirschung sei nichts weiter als ein bloßes Wort, das höchstens bei den Einfältigen einige furchtsame Gedanken an das Höllenfeuer auslöse.

***598.** Bei einem Menschen, der die Versuchung bestanden hat, ist der innere Mensch im Himmel, der äußere in der Welt. Die Versuchungen bewirken daher bei dem Menschen eine Verbindung des Himmels und der Welt, und nun regiert bei ihm, wie es der Ordnung entspricht, der Herr vom Himmel aus seine Welt. Das Gegenteil geschieht, wenn der Mensch natürlich bleibt, denn dann gelüftet es ihn, den Himmel von der Welt aus zu beherrschen. Jeder wird schließlich so, der aus Liebe zu sich selbst in der Herrschsucht ist. Wenn sein Inneres geprüft wird, so stellt sich heraus, daß er an keinerlei Gott glaubt, sondern nur an sich, und nach seinem Tode hält er denjenigen für Gott, der an Macht den anderen

überlegen ist. Ein derartiger Wahnsinn herrscht in der Hölle und hat sich dort so tief verankert, daß einige sich für Gott den Vater, andere für Gott den Sohn, wieder andere für Gott den Heiligen Geist, während unter den Juden einige sich für den Messias ausgeben. Dies zeigt, wohin der Mensch nach seinem Tode gerät, wenn der natürliche Mensch bei ihm nicht wiedergeboren wird, und wohin ihn seine Phantasie brächte, wenn vom Herrn nicht eine neue Kirche gegründet werden würde, in der die echten Wahrheiten gelehrt werden. Etwas Ähnliches ist unter den folgenden Worten des Herrn zu verstehen: *In der Vollendung des Zeitlaufs, d.h. am Ende der heutigen Kirche, wird eine solche Trübsal sein, wie noch keine seit Anfang der Welt bis jetzt dagewesen ist und wie auch keine wieder kommen wird, und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch gerettet werden (Matt. 24, 21 f).*

***599.** Der Herr bewirkt in den Anfechtungen oder Versuchungen der Menschen eine besondere Erlösung, so wie Er eine allgemeine Erlösung bewirkte, als Er in der Welt war. Der Herr hat in der Welt, durch Kämpfe und Versuchungen, Sein Menschliches verherrlicht, d.h. göttlich gemacht. Ebendies geschieht nun im besonderen beim Menschen. Der Herr kämpft für ihn, wenn er in Versuchungen ist, überwindet die höllischen Geister, die ihn anfechten und verklärt ihn nach der Versuchung, d.h. macht ihn geistig. Der Herr hat nach Seiner allgemeinen Erlösung im Himmel und in der Hölle alles in Ordnung gebracht — ebendies tut Er beim Menschen nach bestandener Versuchung, indem Er all das in Ordnung bringt, was zum Himmel und zur Welt gehört. Der Herr hat auch nach der Erlösung eine neue Kirche gegründet, und ebenso erneuert Er auch beim Menschen alles, was bei ihm zur Kirche gehört und bewirkt so, daß der Mensch eine Kirche im besonderen wird. Der Herr hat nach der Erlösung allen, die an Ihn glaubten, den Frieden geschenkt, weshalb Er sagte: *Meinen Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht wie die Welt gibt gebe ich euch (Joh. 14, 27).* Ebenso gibt Er dem Menschen nach bestandener Versuchung eine Empfindung des Friedens, d.h. Freudigkeit der Seele und Trost. All dies zeigt, daß der Herr unser Erlöser in Ewigkeit ist.

***600.** Würde der innere Mensch allein, ohne den äußeren wiedergeboren, so gleiche er einem Vogel, der in der Luft fliegt und keinen Platz auf der trockenen Erde, sondern nur in einem Sumpf hat, wo er auf die Feindschaft von Schlangen und Fröschen trifft und daher immerfort fliegen muß, bis er stirbt. Er ließe sich auch mit einem mitten im Meer schwimmenden Schwan vergleichen, der das Ufer nicht erreichen und dort sein Nest bauen kann, so daß die Eier, die er legt, ins Wasser versinken und von den Fischen gefressen werden. Er gleicht auch einem Krieger auf einer Mauer, die ihm unter den Füßen eingerissen wird, so daß er schließlich herabfällt und in den Trümmern seinen Geist aufgibt. Auch kann man ihn mit einem schönen, auf ein modriges Land versetzten Baume vergleichen, wo Massen von Würmern seine Wurzeln zerfressen, bis er verdorrt und zugrunde geht, und schließlich - gleicht er einem Haus ohne Grund und einer Säule ohne Postament. Von dieser Art ist ein Mensch, von dem nur der innere und nicht zugleich auch der äußere Mensch gebessert ist, denn er hat kei-

nerlei Ziel, das Gute zu tun.

08. Der wiedergeborene Mensch hat einen neuen Willen und einen neuen Verstand.

***601.** Die heutige Kirche weiß freilich aus dem Wort wie auch aus der Vernunft, daß der Wiedergeborene ein erneuerter oder neuer Mensch ist. Aus dem Wort weiß sie es aus folgenden Stellen:

Schaffet euch ein neues Herz und einen neuen Geist. Warum wollt ihr sterben, Haus Israel? (Ez. 18, 31). Ich werde euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euer Inneres geben und das Herz von Stein wegtun aus eurem Fleisch und euch ein Herz von Fleisch geben und ich will meinen Geist in euer Inneres geben (Ez. 36, 26 f). Von jetzt an kennen wir niemand nach dem Fleisch... Wenn somit einer in Christus ist so ist er eine neue Kreatur (2. Kor. 5, 16 f).

Unter dem neuen Herzen hat man hier einen neuen Willen und unter dem neuen Geist einen neuen Verstand zu verstehen, bezeichnet doch das Herz im Wort den Willen und der Geist, wenn er mit dem Herzen verbunden wird, den Verstand. Aus der Vernunft weiß es die Kirche, weil der wiedergeborene Mensch deshalb einen neuen Willen und einen neuen Verstand hat, weil diese beiden Vermögen den Menschen ausmachen und sie es sind, welche wiedergeboren werden. Jeder Mensch ist daher so, wie er hinsichtlich dieser beiden Vermögen beschaffen ist. Böse ist, wer einen bösen Willen hat, noch böser der, dessen Verstand seinen bösen Willen begünstigt. Im umgekehrten Fall aber ist der Mensch gut. Allein die Religion vermag den Menschen zu erneuern und wiederzugebären. Sie nimmt die oberste Stelle im menschlichen Gemüt ein und blickt von ihrem Ort aus auf das Gebiet des Bürgerlichen und Weltlichen herab. Wie der reine Saft den Stamm des Baumes bis zum Gipfel durchdringt, so durchdringt auch die Religion alle natürlichen Dinge und blickt von ihrer Höhe darauf herab wie jemand, der von einem Turm oder Berg auf die Gefilde zu seinen Füßen blickt.

***602.** Die Wiedergeburt wird daher in erster Linie auf den Willen und erst in zweiter Linie auf den Verstand bezogen. Der Verstand im Menschen gleicht nämlich dem Licht in der Welt, der Wille jedoch der Wärme in ihr. Bekanntlich verursacht nun aber das Licht nur dann Leben und Wachstum, wenn es mit der Wärme verbunden ist. Tatsächlich ist auch der Verstand hinsichtlich der unteren Gemütsregion im Licht der Welt, hinsichtlich der oberen im Licht des Himmels. Wenn daher der Wille nicht aus der unteren in die obere Region erhoben und hier mit dem Verstand verbunden wird, so bleibt er der Welt verhaftet. Der Verstand flattert dann auf und nieder, jede Nacht aber läßt er sich zum Willen hinab und liegt mit ihm gleichsam zu Bett. Die beiden verbinden sich wie ein Mann mit seiner Dirne und zeugen eine Mißgeburt. Auch daraus ergibt sich wiederum, daß der Mensch nicht wiedergeboren ist, ehe er einen neuen Willen und einen neuen Verstand hat.

***603.** Das menschliche Gemüt gliedert sich in drei Bereiche. Der unterste

Bereich heißt das natürliche Gemüt, der mittlere das geistige, und der oberste das himmlische. Durch die Wiedergeburt wird der Mensch von dem untersten, dem natürlichen Bereich, in den nächsthöheren, den geistigen Bereich, und von da aus schließlich in den himmlischen erhoben. Daß es tatsächlich drei Bereiche des Gemüts gibt, wird im folgenden Abschnitt nachgewiesen werden. Hier ist auch der Grund, weshalb der Unwiedergeborene als natürlicher, der Wiedergeborene aber als geistiger Mensch bezeichnet wird. Daraus geht hervor, daß das Gemüt des wiedergeborenen Menschen in den geistigen Bereich des Gemüts erhoben ist und nun von oben herab das sieht, was in dem unteren oder natürlichen Bereich desselben vor sich geht. Wer nur ein wenig auf seine Gedanken achtet, kann erkennen und anerkennen, daß im menschlichen Gemüt ein unterer und oberer Bereich besteht, sieht man doch, was man denkt, und pflegt deshalb auch zu sagen, dies oder jenes habe man gedacht und denke man. Dies wäre gar nicht möglich ohne das Vorhandensein eines inwendigen Denkens, Wahrnehmung genannt, welches in das untere hineinblickt, das einfach als Denken bezeichnet wird. Wenn etwa ein Richter die vom Advokaten in langer Reihe vorgebrachten Gründe hört oder liest, so sammelt er sie im oberen Bereich seines Gemüts zu einer Art Überblick, einem Gesamtbild, und dann richtet er den Blick wieder abwärts in den unteren Bereich, den Bereich des natürlichen Denkens, wo er die Beweisgründe ordnet, und schließlich fällt er in Übereinstimmung mit dem oberen Bereich den Spruch und das Urteil. Wer wüßte nicht, daß der Mensch in einem oder zwei Augenblicken etwas zu denken oder zu folgern vermag, das er durch das untere Denken nicht einmal im Laufe einer Stunde zum Ausdruck bringen kann? Diese Dinge wurden erwähnt, damit man wisse, daß das menschliche Gemüt in untere und obere Bereiche gegliedert ist.

***604.** Was nun den neuen Willen betrifft, so ist er oberhalb des alten Willens im geistigen Bereich, und dasselbe gilt für den neuen Verstand. In diesem geistigen Bereich verbinden sie sich und mustern nun zusammen den alten oder natürlichen Willen und Verstand und bringen ihn dazu, daß er Gehorsam leistet. Wer vermöchte nicht zu sehen, daß im menschlichen Gemüt, wäre es nicht in verschiedene Bereiche gegliedert, ein ebensolcher Zusammenstoß entstehen müßte wie in einem Käfig, in dem man Wölfe und Schafe, Tiger und Kälber, Habichte und Tauben zusammengespart hat, wenn in ihm Gutes und Böses, Falsches und Wahres zusammengebracht und vermischt würden? Es käme alsdann zu einem ebenso grausamen Zerfleischen, wie wenn im Käfig die wilden Tiere die zahmen zerreißen. Daher ist vorgesehen, daß das Gute im oberen Bereich des Gemüts mit seinen Wahrheiten zusammen gebracht wird, wo sie gemeinsam in Sicherheit bestehen, den Anlauf des Bösen mit seinem Falschen abwehren, es durch Ketten und andere Mittel unterjochen und dann beiseite schaffen können. Dies ist die Bedeutung dessen, was im vorhergehenden Abschnitt darüber gesagt wurde, daß der Herr beim wiedergeborenen Menschen die weltlichen Dinge durch den Himmel regiere. Der obere oder geistige Bereich des menschlichen Gemüts ist denn auch ein Himmel in kleinster Gestalt, der untere oder natürliche Bereich dagegen eine Welt in kleinster Gestalt. Deshalb nannten die Alten den

Menschen eine kleine Welt (Mikrokosmos), er kann aber auch ebenso genannt werden ein kleiner Himmel (Mikro-Uranos).

***605.** Heutzutage ist es zugleich bekannt und unbekannt, daß der wiedergeborene, an Wille und Verstand erneuerte Mensch in der Wärme, d.h. in der Liebe des Himmels und zugleich im Licht, d.h. in der Weisheit des Himmels ist, während umgekehrt der unwiedergeborene Mensch in der Wärme, d.h. in der Liebe der Hölle und zugleich in der Finsternis, d.h. in der Raserei der Hölle ist. Der Grund dieser Verwirrung besteht darin, daß die heutige Kirche die Wiedergeburt zu einem bloßen Anhängsel ihres Glaubens gemacht hat, eines Glaubens, in den sie keinerlei Vernunft eindringen lassen will, folglich auch in nichts, das ihr Anhängsel betrifft, also die Wiedergeburt und Erneuerung. Diese, wie auch der Glaube selbst, sind für sie wie ein Haus mit verschlossenen Fenstern und Türen. Deshalb weiß man nicht, was inwendig in diesem Haus ist, ob es leer steht oder voll von höllischen Genien oder himmlischen Engeln ist. Hinzugefügt werden mag noch, daß diese Verwirrung durch eine Täuschung verursacht wurde, die daraus entsprang, daß der Mensch, weil er sich mit dem Verstande beinahe in das Licht des Himmels erheben kann, hieraus auch mit Einsicht über geistige Dinge zu denken und zu reden vermag, gleichgültig, wie die Liebe seines Willens beschaffen sein mag. Die Unkenntnis dieser Wahrheit brachte es mit sich, daß auch alles das unbekannt wurde, was mit der Wiedergeburt und Erneuerung zusammenhängt.

***606.** Hieraus läßt sich folgender Schluß ziehen: Solange der Mensch nicht wiedergeboren ist, gleicht er einem, der nachts Gespenster sieht und für Menschen hält, befindet er sich aber im Stande der Wiedergeburt, so gleicht er einem, der das in der Nacht Gesehene beim ersten Morgengrauen als Blendwerk durchschaut, ist er aber vollends wiedergeboren, so gleicht er dem, der das in der Nacht Geschaute als Hirngespinnst erkennt. Der unwiedergeborene Mensch ist wie ein Träumender, der wiedergeborene wie ein Wachender. Tatsächlich wird im göttlichen Wort das natürliche Leben mit einem Traum, das geistige mit dem Wachen verglichen. Der unwiedergeborene Mensch wird durch die törichten Jungfrauen bezeichnet, welche zwar Lampen aber kein Öl hatten, und der wiedergeborene durch die klugen Jungfrauen, welche Lampen und Öl zugleich besaßen. Unter den Lampen sind Dinge des Verstandes, unter dem Öl Dinge der Liebe zu verstehen. Die Wiedergeborenen gleichen den Lichtern des Leuchters in der Stiftshütte und den Schaubroten mit dem darauf gestreuten Weihrauch ebendort. Sie sind diejenigen, die nach Daniel 12,3 glänzen werden wie der Glanz des Firmaments und leuchten wie die Sterne, immer und ewiglich.

Der unwiedergeborene Mensch gleicht einem, der im Garten Eden vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen gegessen hat und deshalb hinausgeworfen wurde, ja er ist selbst dieser Baum. Der wiedergeborene Mensch hingegen gleicht einem, der im Garten Eden vom Baum des Lebens gegessen hat. Daß ihm in der Tat davon zu essen gegeben wird, folgt aus den Worten der Offenbarung: *Dem Überwinder will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, der inmitten des Paradieses Gottes ist (Offb. 2, 7).* Unter dem Garten Eden hat man

die aus der Liebe zum Wahren entspringende Einsicht in bezug auf die geistigen Dinge zu verstehen, wie in dem Werk »**Die Enthüllte Offenbarung**« in Nr. 90 gezeigt wurde. Mit einem Wort: der Unwiedergeborene ist ein Sohn des Bösen, der Wiedergeborene aber ein Sohn des Reiches, Matthäus 13,38. Der Sohn des Bösen ist dort der Sohn des Teufels, der Sohn des Reiches der Sohn des Herrn.

09. Der wiedergeborene Mensch steht in Gemeinschaft mit den Engeln des Himmels, der unwiedergeborene in Gemeinschaft mit den Geistern der Hölle.

*607. Der Grund, weshalb jeder Mensch in Gemeinschaft, d.h. in Verbindung mit Engeln des Himmels oder mit Geistern der Hölle steht, ist der, daß er einzig zu dem Zweck geboren ist, geistig zu werden. Dies aber ist nicht möglich ohne eine gewisse Verbindung mit denen, die bereits geistig sind. In dem Werk »**Himmel und Hölle**« ist gezeigt worden, daß der Mensch hinsichtlich seines Gemüts in beiden Welten, der natürlichen und der geistigen, lebt. Er weiß jedoch nichts von dieser Verbindung, ebensowenig wie die Engel und Geister, und dies deshalb, weil sich der Mensch, solange er in der Welt lebt, im natürlichen Zustand befindet, der Engel oder Geist hingegen im geistigen. Wegen des Unterschiedes zwischen dem Natürlichen und Geistigen erscheinen sie einander nicht. Die Beschaffenheit dieses Unterschiedes ist in dem Buch »**Die Eheliche Liebe**« im Rahmen der dort abgedruckten denkwürdigen Erlebnisse, Nr. 326-329, beschrieben worden. Dort ist klargemacht worden, daß sie nicht hinsichtlich der Gedanken, sondern der Neigungen verbunden sind; diese aber macht kaum jemand zum Gegenstand seines Nachdenkens, weil sie nicht im Licht des Verstandes und dessen Denken, sondern in der Wärme des Willens und deren Liebesneigung sind. Die Verbindung, die zwischen den Menschen auf der einen und den Engeln und Geistern auf der anderen Seite durch die Neigungen der Liebe entsteht, ist so eng, daß die Menschen, risse sie ab und würden sie von jenen getrennt, augenblicklich in Ohnmacht fielen, ja die Menschen müßten schließlich sogar zugrunde gehen, würde die Verbindung nicht wiederhergestellt.

b - Wenn gesagt wurde, daß der Mensch durch die Wiedergeburt geistig werde, so ist damit nicht gemeint, daß er geistig werde in der gleichen Art wie der Engel. Vielmehr wird der Mensch durch die Wiedergeburt geistig-natürlich, d.h. daß das Geistige inwendig in seinem Natürlichen ist, ähnlich wie der Gedanke in der Rede oder der Wille in der Handlung. Wenn nämlich das eine aufhört, so hört auch das andere auf. Auf ähnliche Weise ist der Geist des Menschen in allen Einzelheiten der körperlichen Vorgänge zugegen, ist er es doch, der das Natürliche dazu antreibt zu tun, was es tut. Das Natürliche ist an und für sich rein passiv, beziehungsweise eine tote Kraft, das Geistige allein ist aktiv, beziehungsweise eine lebendige Kraft. Das Passive, die tote Kraft, kann nicht aus sich selbst tätig sein, sondern muß in Tätigkeit versetzt werden durch das Aktive, die lebendige Kraft.

c - Weil der Mensch unausgesetzt in Gemeinschaft mit den Bewohnern der geistigen Welt lebt, darum wird er auch, sobald er aus der natürlichen Welt austritt, umgehend unter die gleichen Geister versetzt, mit denen er in der Welt zusammen war. Daher kommt es jedem nach dem Tode so vor, als lebte er noch in der Welt; denn er gelangt nun in die Gesellschaft derer, die ihm hinsichtlich seiner Willensneigungen gleichen, und diese erkennt er als die Seinen an, gerade wie die Verwandten und Verschwägerten in der Welt einander als die Ihrigen anerkennen. Dies meint das Göttliche Wort, wenn es von den Gestorbenen sagt, sie seien zu den Ihrigen versammelt oder mit ihnen zusammengesellt worden. Aus alldem mag es nun als feststehend betrachtet werden, daß der wiedergeborene Mensch in Gemeinschaft mit Engeln des Himmels, der unwiedergeborene mit Geistern der Hölle ist.

***608.** Man muß wissen, daß es drei Himmel gibt, und daß sie nach den drei Graden der Liebe und Weisheit unterschieden werden, der Mensch aber entsprechend dem Grad seiner Wiedergeburt in Gemeinschaft mit Engeln aus einem dieser drei Himmel steht. Aus diesem Grunde ist auch das menschliche Gemüt wie die Himmel in drei Stufen oder Bereiche gegliedert. Über diese drei Himmel und ihre Unterscheidung nach den drei Graden der Liebe und Weisheit lese man nach in dem Werk »**Himmel und Hölle**«, Nr. 29, sowie auch in der kleinen Schrift über den »**Verkehr zwischen Seele und Leib**«, Nr. 16. Hier soll die Beschaffenheit der drei Grade, nach denen diese Himmel unterschieden werden, nur durch ein Gleichnis beleuchtet werden. Sie stehen im gleichen Verhältnis zueinander wie das Haupt, der Leib und die Füße des Menschen. Der oberste Himmel bildet das Haupt, der mittlere den Leib und der unterste die Füße. Der ganze Himmel ist nämlich vor dem Herrn wie ein einziger Mensch. Diese Tatsache ist mir durch den Augenschein enthüllt worden. Es wurde mir nämlich gegeben, eine ganze himmlische Gesellschaft, die aus zehntausend Engeln bestand, als einen Menschen zugleich zu sehen. Warum also sollte nicht der ganze Himmel vor dem Herrn so erscheinen? Über diese lebendige Erfahrung vergleiche man in dem Werk »Himmel und Hölle« Nr. 59.

Daraus ergibt sich auch, wie der in der Christenheit bekannte Satz zu verstehen ist, wonach die Kirche den Leib Christi und Christus das Leben dieses Leibes darstelle. Dies kann auch zur Verdeutlichung der Wahrheit dienen, daß der Herr das Ein und Alles des Himmels ist, da Er ja das Leben in diesem Leibe darstellt. Ebenso ist der Herr die Kirche bei denen, die Ihn allein als den Gott des Himmels und der Erde anerkennen und an Ihn glauben. Er selbst lehrt bei Matt. 28, 18, daß Er der Gott des Himmels und der Erde ist, und bei Joh. 3, 15. 36; 6, 40 und 11, 25., daß man an Ihn glauben soll.

***609.** Die drei Grade, in welche die Himmel und folglich auch das menschliche Gemüt unterteilt sind, lassen sich auch einigermaßen durch Vergleiche mit den materiellen Dingen in der Welt veranschaulichen. Hinsichtlich ihrer Vortrefflichkeit stehen sie in einem ähnlichen Verhältnis zueinander wie Gold, Silber und Kupfer. Diese Metalle werden ja auch im Gleichnis der Bildsäule Nebukadnezars erwähnt, siehe Dan. 2, 31 f. Hinsichtlich ihrer Reinheit und Güte besteht

zwischen den drei Graden ein ähnliches Verhältnis wie zwischen Rubin, Saphir und Achat, ebenso wie zwischen Ölbaum, Weinstock und Feigenbaum, und so weiter. Tatsächlich bezeichnen auch das Gold, der Rubin und der Ölbaum im Wort das himmlische Gute, das Gute des obersten Himmels, Silber, Saphir und Weinstock hingegen das geistige Gute, das Gute des mittleren Himmels, Kupfer, Achat und Feigenbaum schließlich das natürliche Gute, das Gute des untersten Himmels. Daß es drei Grade gibt, einen himmlischen, einen geistigen und einen natürlichen, wurde oben festgestellt.

***610.** Es soll noch hinzugefügt werden, daß die Wiedergeburt des Menschen nicht in einem Augenblick geschieht, sondern nur nach und nach, vom Anfang bis zum Ende des Lebens in der Welt, und daß sie auch danach noch fortgesetzt und vollendet wird. Weil der Mensch durch Kämpfe und Siege über das Böse seines Fleisches umgebildet wird, darum sagt der Sohn des Menschen zu jeder einzelnen der sieben Kirchen, daß Er jedem etwas schenken werde, der da überwindet, so der Kirche von Ephesus: *Wer überwindet, dem will ich zu essen geben vom Baum des Lebens (Offb. 2, 7)*, zur Kirche von Smyrna: *Wer überwindet der soll keinen Schaden leiden vom andern Tod (2, 11)*, zur Kirche von Pergamus: *Wer überwindet dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna (2, 17)*, zur Kirche in Thyatira: *Wer überwindet, dem will ich Macht geben über die Heiden (2, 26)*, zur Kirche in Sardes: *Wer überwindet soll mit weißen Kleidern angetan werden (3, 5)*, zur Kirche in Philadelphia: *Wer überwindet den will ich zur Säule im Tempel Gottes machen (3, 12)*, zur Kirche in Laodicea: *Wer überwindet dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen (3, 21)*. Und schließlich soll auch noch dies hinzugefügt werden: In dem Maße, in dem der Mensch wiedergeboren, beziehungsweise die Wiedergeburt bei ihm vollendet wird, schreibt er von allem Guten und Wahren, d.h. von der Nächstenliebe und vom Glauben nichts sich selbst, sondern alles dem Herrn zu; denn die Wahrheiten, die er nach und nach einsaugt, lehrten ihn dies deutlich.

10. In dem Maße, in dem der Mensch wiedergeboren wird, werden die Sünden entfernt; diese Entfernung der Sünden aber ist die Sündenvergebung.

***611.** In dem Maße, in dem der Mensch wiedergeboren wird, werden die Sünden entfernt, weil es das Ziel der Wiedergeburt ist, das Fleisch so weit zu bändigen, daß es nicht mehr herrscht, und den alten Menschen mit seinen Begierden so weit zu zähmen, daß er sich nicht mehr erhebt und das verständige Vermögen verdirbt. Wenn nämlich letzteres geschieht, so ist der Mensch überhaupt nicht mehr fähig, umgebildet zu werden. Die Umbildung kann nicht erfolgen, sofern nicht der Geist des Menschen, der oberhalb des Fleisches ist, unterrichtet und vervollkommnet wird. Ein jeder, dessen Verstand noch unversehrt ist, kann daraus schließen, daß etwas Derartiges nicht in einem Augenblick geschehen kann, sondern nur allmählich, wie dies oben gezeigt wurde, nämlich so, wie der Mensch empfangen, im Mutterleib getragen, geboren und erzogen wird, denn

das Fleischliche oder der alte Mensch klebt von Geburt her an und baut dem Gemüt sein erstes Haus, in dem die Begierden wohnen gleich wilden Tieren in ihren Zwingern, zuerst nur im Vorhof, dann aber auch allmählich in den unterirdischen Räumen des Hauses. Von dort steigen sie dann schließlich gleichsam die Treppen hinauf und richten sich in den Kammern ein. Dies alles geschieht nach und nach, in dem Maße, in dem das Kind heranwächst zum Knaben, dann zum Jüngling, und nun aus dem eigenen Verstand zu denken und aus dem eigenen Willen zu handeln beginnt.

Wer sähe nicht, daß dieses Haus des Gemüts, nachdem seine Errichtung so weit vorangetrieben wurde und die in ihm wohnenden Begierden sich wie die Ochim, Zijim und Satyrn bei der Hand fassen, um darin ihren Tanz aufzuführen, nicht in einem Augenblick zerstört und an seiner Stelle ein neues Haus gebaut werden kann? Müssen nicht zuerst die Begierden, die einander bei den Händen halten und ihr Spiel treiben, entfernt und neue Arten des Verlangens, nämlich solche nach dem Guten und Wahren, anstelle der auf das Böse und Falsche gerichteten Begierden eingeführt werden? Daß dies nicht in einem Augenblick geschehen kann, vermag jeder Weise schon allein daraus abzuleiten, daß jedes Böse aus unzähligen einzelnen Begierden zusammengesetzt ist und einer Frucht gleicht, die unter der Schale voller Würmer mit weißem Leib und schwarzem Kopf ist, sowie auch daraus, daß das Böse sehr zahlreich und unter sich auf ähnliche Weise verbunden ist, wie die Brut einer Spinne, nachdem sie gerade eben aus ihrem Bauch ausgeheckt worden ist. Würde daher nicht ein Böses nach dem anderen herausgezogen, und zwar so lange, bis dieses Band zwischen dem Bösen endgültig zerrissen ist, der Mensch könnte nicht neu werden. Diese Dinge wurden angeführt, um klarzumachen, daß die Sünden in dem Maß entfernt werden, in dem ein Mensch wiedergeboren wird.

***612.** Der Mensch neigt von Geburt an zu Bösem aller Art. Infolge dieser Neigung begehrt er es, und inwieweit er frei ist, es zu tun, tut er es auch. Von Geburt an gelüstet es ihn nämlich, über andere zu herrschen und die Güter der anderen zu besitzen. Diese beiden Neigungen aber zerstören die Liebe zum Nächsten; jeder haßt dann den anderen, sobald er sich ihm widersetzt, und aus Haß schnaubt er nach Rache. Diese aber birgt inwendig den Tod. Daher kommt es auch, daß er nicht zurückschreckt vor dem Ehebruch, vor der Ausbeutung, die nichts als heimlicher Diebstahl ist, und vor der Lästerung, die zugleich falsches Zeugnis ist. Wer sich aber aus alledem nichts macht, der ist im Herzen zugleich ein Gottesleugner. Von Geburt an ist der Mensch von dieser Art, und daher ist klar, daß er von Geburt an eine Hölle in kleinster Gestalt ist. Da er nun aber im Unterschied zu den Tieren hinsichtlich des Inwendigen seines Gemüts geistig, folglich für den Himmel geboren ist, obwohl sein natürlicher oder äußerer Mensch, wie gesagt, eine Hölle in kleinster Gestalt darstellt, so folgt, daß der Himmel dort nicht eingepflanzt werden kann, wo die Hölle herrscht, sondern daß diese zuerst entfernt werden muß.

***613.** Wenn man weiß, in welchem Verhältnis Himmel und Hölle zueinander stehen und wie die Hölle vom Himmel entfernt wird, so kann man auch wissen,

wie der Mensch wiedergeboren wird und wie er hernach beschaffen ist. Deshalb soll hier in Kürze folgendes darüber gesagt werden: Alle Bewohner des Himmels wenden ihr Angesicht dem Herrn zu, alle Bewohner der Hölle wenden es von Ihm ab. Wenn man daher vom Himmel aus in die Hölle hineinblickt, so sieht man ihre Bewohner nur vom Hinterhaupt und Rücken her, ja sie erscheinen einem auch gleichsam umgekehrt, die Füße nach oben und der Kopf nach unten wie unsere Antipoden auf Erden, obwohl sie in Wirklichkeit wie diese auf den Füßen gehen und ihr Gesicht nach allen Richtungen umherwenden können. Der Anblick wird vielmehr verursacht durch die entgegengesetzte Richtung, die das Inwendige ihres Gemüts einnimmt. Über diese wundersamen Erscheinungen berichte ich als Augenzeuge.

Dadurch wurde mir enthüllt, wie die Wiedergeburt vor sich geht, nämlich ganz und gar in Übereinstimmung mit der Entfernung der Hölle und ihrer Trennung vom Himmel beim Menschen. Der Mensch ist ja, wie oben ausgeführt wurde, seiner ersten, d.h. angeborenen Natur nach eine Hölle in kleinster Gestalt, seiner anderen, aus der zweiten Geburt hervorgehenden Natur nach, ein Himmel in kleinster Gestalt. Hieraus folgt, daß das Böse beim Menschen geradeso entfernt und abgeschieden wird, wie die Hölle und der Himmel im Großen, und daß sich das Böse in dem Maße, in dem es entfernt wird, vom Herrn abwendet und nach und nach umkehrt, nämlich in demselben Maße, in dem der Himmel eingepflanzt, d.h. der Mensch neu wird. Zur Verdeutlichung soll noch hinzugefügt werden, daß jedes Böse beim Menschen in Verbindung mit denjenigen in der Hölle steht, die in einem ähnlichen Bösen sind, und umgekehrt, daß jedes Gute beim Menschen mit denjenigen im Himmel in Verbindung steht, die in ähnlichem Guten sind.

***614.** Aus alledem geht hervor, daß die Vergebung der Sünden nicht in deren Ausrottung oder Abwaschung, sondern in deren Entfernung und folglich Absonderung besteht, daß ferner alles Böse, welches sich der Mensch wirklich angeeignet hat, bleibt. Da nun die Vergebung der Sünden in deren Entfernung und Absonderung besteht, so folgt, daß der Mensch durch den Herrn vom Bösen abgehalten und im Guten erhalten wird und eben dies dasjenige ist, was dem Menschen durch die Wiedergeburt geschenkt wird. Ich hörte einst, wie jemand im untersten Himmel sagte, er sei rein von Sünden, weil sie abgewaschen seien, und zwar — wie er hinzufügte — durch das Blut Christi. Weil er sich jedoch im Himmel befand und diesem Irrtum aus bloßer Unwissenheit huldigte, so wurde er in seine alten Sünden versetzt, zu denen er sich auch, sobald sie wiederkehrten, bekannte. Nach dieser Erfahrung nahm er den neuen Glauben an, wonach jeder Mensch, ebenso wie jeder Engel, durch den Herrn vom Bösen abgehalten und im Guten gehalten wird. Dies macht deutlich, worin die Sündenvergebung besteht, daß sie nämlich nicht augenblicklich wirkt, sondern der Wiedergeburt folgt, und zwar je nach deren Fortschritten.

b - Die Entfernung der Sünden, die sogenannte Vergebung, läßt sich vergleichen mit dem Hinausschaffen des Unrats aus dem Lager der Kinder Israels in die umliegende Wüste; denn ihr Lager bildete den Himmel, die Wüste die Hölle

vor. Man kann sie auch vergleichen mit der Entfernung der Heiden von den Kindern Israels im Lande Kanaan und der Entfernung der Jebusiter von Jerusalem, welche nicht ausgetrieben, sondern abgesondert wurden. Man kann sie vergleichen mit dem, was dem Gott der Philister, dem Dagon, geschah, als die Bundeslade hereingetragen wurde. Er fiel zuerst mit dem Gesicht zur Erde und lag hernach mit abgehauenen Kopf und Vorderhänden auf der Schwelle, wurde also nicht hinausgeworfen, sondern entfernt. Man kann sie weiter vergleichen mit dem Schicksal der Dämonen, die der Herr in die Schweine fahren ließ, und die sich hernach ins Meer versenkten. Das Meer bezeichnet hier wie an anderen Stellen im Worte Gottes die Hölle. Die Vergebung der Sünden läßt sich auch mit dem vergleichen, was mit der Rote des Drachen geschah, die nach ihrer Trennung vom Himmel zuerst die Erde anfiel und dann in die Hölle hinabgeworfen wurde. Und schließlich läßt sie sich mit der Abholzung eines Waldes vergleichen, in dem wilde Tiere aller Art hausten, die nun in das Gestrüpp ringsumher entfliehen, worauf dann das Erdreich gerodet und in Ackerland verwandelt werden kann.

11. Ohne einen freien Willen in geistigen Dingen ist die Wiedergeburt nicht möglich.

***615.** Wer nicht einzusehen vermag, daß der Mensch ohne einen freien Willen in geistigen Dingen nicht wiedergeboren werden kann, muß in der Tat ganz verdummt sein, denn ohne freien Willen könnte sich niemand an den Herrn wenden und Ihn anerkennen als Erlöser und Heiland sowie als Gott des Himmels und der Erde, wie Er selbst bei Matt. 28, 18 über sich lehrt. Ohne freien Willen kann niemand glauben, d.h. aus dem Glauben zu Ihm aufschauen, Ihn verehren und sich geschickt machen, die Mittel und die Segnungen des Heils von Ihm aufzunehmen und von Ihm her bei deren Aufnahme mitzuwirken. Ohne einen freien Willen kann auch niemand seinem Nächsten irgend etwas Gutes erweisen, Nächstenliebe üben, noch all das andere in sein Denken und Wollen hineinbringen, was zum Glauben und zur Liebe gehört, um es von da hervorzuholen und in die Tat übergehen zu lassen. Die Wiedergeburt wäre sonst ein bloßes Wort, das dem Munde des Herrn entschlüpft ist (Joh. 3), ein Wort, das entweder im Ohr zurückbliebe, wenn man es hörte, oder das im Munde lediglich zu einem aus soundsoviel Buchstaben bestehenden artikulierten Laut würde, wenn es dem der Rede zunächst liegenden Denken entfiel. Ein solcher Laut könnte auf keine Weise in irgendeinen höheren Bereich des Gemüts erhoben werden, sondern fiel lediglich in die Luft, wo er verschwinden würde.

***616.** Wer es kann, der sage mir, ob es in bezug auf die Wiedergeburt irgendeinen blinderen Stumpfsinn geben kann, als den, in welchem sich die Anhänger des heutigen Glaubens bestärken, nämlich daß der Glaube dem Menschen, der sich dabei wie ein Klotz oder Stein verhalte, eingegossen werde, und daß auf den solchermaßen eingegossenen Glauben die Rechtfertigung folge, die aus der Sündenvergebung, Wiedergeburt und mehreren anderen Segnungen besteht, und

daß bei alledem das Wirken des Menschen gänzlich ausgeschlossen werden müsse, damit es dem Verdienst Christi ja nicht irgendeinen Abbruch tue. Um dieses Dogma noch mehr zu befestigen, entzogen sie dem Menschen allen freien Willen in geistigen Dingen und führten stattdessen die Lehre von dem gänzlichen Unvermögen des Menschen in geistiger Hinsicht ein, so daß Gott nun von seiner Seite aus allein wirken sollte, dem Menschen aber keinerlei Kraft gegeben wäre, seinerseits dabei mitzuwirken und sich so mit Gott zu verbinden. Auf diese Weise macht man aber den Menschen hinsichtlich seiner Wiedergeburt zu einem an Händen und Füßen Gefesselten, ähnlich einem Galeeren-Sträfling, der den Tod erleiden müßte, entledigte er sich seiner Hand- und Fußschellen. Würde nämlich der Mensch seinem Nächsten aus freiem Willen irgend etwas Gutes tun und um des ewigen Heils willen aus sich heraus an Gott glauben, so würde er in gleicher Weise bestraft wie diese Sträflinge, d.h. zum Tode verurteilt. Ein Mensch, fest begründet in solchen Anschauungen, dabei aber doch voll frommen Sehns nach dem Himmel, was wäre er anderes als ein Gespenst, das darüber nachsinnt, ob jener Glaube mit seinen Segnungen ihm bereits eingegossen sei oder — wenn nicht — ob er ihm noch eingegossen werde, ob sich also Gott der Vater seiner bereits erbarmt, oder ob Sein Sohn wenigstens schon die Vermittlung eingeleitet habe, oder ob etwa der Heilige Geist infolge anderweitiger Beschäftigung bei ihm nicht wirke? Wegen seiner völligen Ungewißheit würde er sich schließlich ganz zurückziehen und mit den Worten trösten: »Vielleicht ist jene Gnade in der Sittlichkeit meiner Lebensführung zugegen, bei der ich nach wie vor bleibe, so daß diese in meinem Falle heilig ist, während sie bei denen, die den Glauben nicht erlangt haben, unheilig ist. Daher will ich mich nun, damit meiner Sittlichkeit das Merkmal der Heiligkeit erhalten bleibe, in Zukunft davor hüten, Glauben und Nächstenliebe aus mir heraus zu wirken« — und ähnliches der Art. Zu einem solchen Gespenst oder — wenn man das vorzieht — zu einer solchen Salzsäule, wird jeder, der sich die Wiedergeburt ohne einen freien Willen in geistigen Dingen vorstellt.

***617.** Wer da glaubt, die Wiedergeburt sei ohne einen freien Willen in geistigen Dingen, also ohne Mitwirkung von seiten des Menschen möglich, wird in bezug auf alle Wahrheiten der Kirche kalt wie ein Stein; erwärmt er sich dennoch dafür, so nur wie ein Feuerbrand auf dem Herd, der aufgrund des ihm innewohnenden Brennstoffs auflodert; denn er erwärmt sich nur aufgrund seiner Begierden. Er ist, um einen Vergleich zu gebrauchen, wie der Bewohner eines Palastes, der bis ans Dach in die Erde versinkt und von schmutzigen Wassern überflutet wird, worauf er sich zuerst auf dem Dach einrichtet und sich dort eine Hütte aus Schilfrohr macht, zuletzt aber, wenn auch das Dach überflutet wird, ertrinkt. Auch ist er wie ein Schiff, das mit allerhand kostbaren Gütern aus der Schatzkammer des Göttlichen Wortes beladen ist, die aber entweder von Mäusen und Motten zernagt oder aber von der Schiffsbesatzung ins Meer geworfen wurden, wodurch die Kaufleute um ihren Gewinn kommen. Die Gelehrten, d.h. diejenigen, die reich an den Geheimnissen jenes Glaubens sind, gleichen Hausierern in Wirtshäusern, die Götzenbilder, Früchte und Blumen aus Wachs, Muscheln,

Schlangen in Gläsern und dergleichen mehr feilbieten. Diejenigen, die nicht zum Herrn emporblicken wollen, weil sie meinen, der Herr habe dem Menschen keinerlei geistige Kraft beigelegt und gegeben, gleichen tatsächlich den Tieren, die nur nach unten blicken und in den Wäldern lediglich nach Nahrung suchen oder aber, wenn sie in Gärten einbrechen, sich wie die Raupen verhalten, indem sie die Blätter abfressen, und wenn sie mit ihren Augen Früchte erblicken oder gar mit ihren Pfoten berühren, dieselben mit Würmern bedecken. Zuletzt werden sie wie schuppige Schlangen, weil ihre trügerischen Lehren rasseln und schimmern wie deren Schuppen. Die Vergleiche könnten vervielfältigt werden.

12. Die Wiedergeburt ist nicht möglich ohne Wahrheiten, durch die der Glaube gebildet wird und mit denen sich die Nächstenliebe verbindet.

***618.** Es ist dreierlei, was die Wiedergeburt des Menschen bewirkt: Der Herr, der Glaube und die Nächstenliebe. Diese drei würden wie in der Erde vergrabene Edelsteine kostbarster Art verborgen bleiben, wenn die göttlichen Wahrheiten aus dem Wort sie nicht aufschlössen, ja sie würden denen, die eine Mitwirkung des Menschen leugnen sogar dann verborgen bleiben, wenn sie das Wort, in dem sie im hellen Licht des Tages offen da liegen, hundert- oder tausendmal läsen. Denn was den Herrn betrifft, so findet, wer sich auf den heutigen Glauben versteift hat, selbst mit weitgeöffneten Augen darin nicht, daß Er und der Vater eins sind, daß Er der Gott des Himmels und der Erde ist und man nach dem Willen des Vaters an den Sohn glauben soll, nebst unzähligen ähnlichen Feststellungen über den Herrn in beiden Testamenten. Sie sehen es nicht, weil sie nicht in den Wahrheiten und daher auch nicht im Licht sind, in dem dergleichen gesehen werden kann, und selbst wenn ihnen Licht gegeben würde, ihre Falschheiten würden es doch immer wieder auslöschen, so daß sie die genannten Wahrheiten einfach übergangen, ähnlich wie man ausradierte Stellen übergeht, oder wie man achtlos über unterirdische Gräben dahinschreitet, von denen man nichts ahnt. Dies sollte zeigen, daß jener Hauptpunkt der Wiedergeburt ohne die Wahrheiten gar nicht bemerkt wird.

b - Was nun den Glauben betrifft, so kann auch er ohne die Wahrheiten nicht gegeben werden, denn der Glaube und das Wahre stellen eine einzige Sache dar. Das Gute des Glaubens ist nämlich wie die Seele, deren Leib die Wahrheiten bilden. Wollte man also behaupten, man glaube oder habe den Glauben, ohne jedoch dessen Wahrheiten zu kennen, so wäre es, wie wenn man die Seele aus dem Leib herausziehen und mit ihr, der unsichtbaren, sprechen wollte. Überdies senden Wahrheiten, die den Leib des Glaubens bilden, ein Licht von sich aus, das den Glauben beleuchtet und sein Antlitz den Blicken darstellt. Ähnlich ist es auch bei der Nächstenliebe. Diese strahlt eine Wärme aus, mit der sich das Licht des Wahren verbindet, ganz wie zur Frühlingszeit in der Welt Wärme und Licht sich miteinander verbinden, woraufhin Tiere und Pflanzen in ihre Zeugungstätigkeit zurückkehren.

c - In gleicher Weise werden geistige Wärme und geistiges Licht im Menschen miteinander verbunden, sobald er in den Wahrheiten des Glaubens und zugleich im Guten der Nächstenliebe ist; denn wie oben im Kapitel über den Glauben festgestellt wurde, aus den einzelnen Wahrheiten des Glaubens geht ein erleuchtendes Licht hervor, und jede Einzelheit des Guten der Nächstenliebe verbreitet eine anfeuernde Wärme. Wie ebenfalls gezeigt wurde, ist das Wesen des geistigen Lichtes Einsicht und das Wesen der geistigen Wärme Liebe. Der Herr allein verbindet beide miteinander beim Menschen, wenn Er ihn wiedergebirt, sagte Er doch: *Die Worte, die ich zu euch rede, sind Geist und sind Leben (Joh. 6, 63). Glaubet an das Licht, auf daß ihr Kinder des Lichtes seid... Ich bin als das Licht in die Welt gekommen (Joh. 12, 36. 46).* Der Herr ist die Sonne der geistigen Welt, der alles geistige Licht und alle geistige Wärme entströmen. Das geistige Licht erleuchtet und die geistige Wärme entzündet, und durch die Verbindung der beiden belebt und gebiert der Herr den Menschen von neuem.

***619.** Aus dem Gesagten dürfte deutlich sein, daß es ohne Wahrheiten keine Erkenntnis des Herrn, ebenso daß es ohne Wahrheiten keinen Glauben, mithin auch keine Nächstenliebe, und daß es folglich ohne Wahrheiten überhaupt keine Theologie gibt. Wo aber keine Theologie ist, da ist auch keine Kirche. Dieser Zustand herrscht heutzutage bei jener Gruppe von Völkern, die sich Christen nennen und behaupten, sie seien im Licht des Evangeliums, während sie doch in Wirklichkeit in der Finsternis sind. Denn die Wahrheiten liegen ebenso unter den Falschheiten verborgen wie seinerzeit Gold, Silber und Edelsteine unter den Gebeinen im Tale Hinnom vergraben waren (2. Chronik 33, 6).

b - Daß dem so ist, wurde mir ganz deutlich an den Sphären, die in der geistigen Welt aus der heutigen Christenheit hervorgehen und sich verbreiten. Die eine dieser Sphären betrifft den Herrn und hat ihren Ursprung in der südlichen Gegend, in der sich die Gelehrten aus dem geistlichen Stande und die Gebildeten aus den Laien befinden. Wohin diese Sphäre sich auch verbreitet, da schleicht sie sich in die Vorstellungen ein und beraubt viele ihres Glaubens an die Göttlichkeit des Menschlichen unseres Herrn, bei vielen schwächt sie diesen Glauben, und bei vielen macht sie ihn zur Torheit. Der Grund ist, daß diese Sphäre zugleich den Glauben an drei Götter mit sich bringt und so eine Verwirrung verursacht.

c - Eine andere Sphäre, die den Glauben betrifft, ist wie schwarzes Gewölk zur Winterszeit, das Finsternis verbreitet, Regengüsse in Schneegestöber verwandelt, Wasser zu Eis macht und die Schafe aller Weide beraubt. Diese Sphäre bewirkt in Verbindung mit der vorigen eine Art von Schlafsucht in bezug auf den Einen Gott, auf die Wiedergeburt und auf die Mittel des Heils.

d - Die dritte Sphäre schließlich betrifft die Verbindung des Glaubens und der Nächstenliebe. Sie ist so stark, daß man ihr nicht widerstehen kann. Gegenwärtig jedoch ist sie unheilvoll, weht gleich der Pest, jedermann ansteckend und jedes Band zwischen jenen beiden von der Schöpfung der Welt an bestehenden und vom Herrn wieder hergestellten Mitteln des Heils zerreißend. Diese Sphäre

greift auch die Menschen in der natürlichen Welt an und bläst die Fackeln der Ehe zwischen dem Guten und Wahren aus. Ich habe diese Sphäre empfunden, und als ich unter ihrer Einwirkung an die Verbindung zwischen dem Glauben und der Nächstenliebe dachte, drängte sie sich dazwischen und strebte mit Macht, sie zu trennen.

e - Die Engel klagen sehr über diese Sphären und beten zum Herrn, daß sie zerstreut werden mochten. Sie erhielten jedoch zur Antwort, solange der Drache auf der Erde sei, könnten sie nicht zerstreut werden, weil sie ja von den Angehörigen des Drachen herrührten. Vom Drachen heißt es, er sei auf die Erde geworfen worden, anschließend aber: *Darum freut euch, ihr Himmel... Wehe aber den Bewohnern der Erde (Offb. 12, 12).*

Diese drei Sphären sind wie aufgerührte Atmosphären, die aus den Schnaubblöchern des Drachen hervorgetrieben werden und, weil sie geistig sind, die Gemüter erregen und bedrängen. Sphären geistiger Wahrheiten gibt es bisher in der geistigen Welt wenige, nur im neuen Himmel und bei denen unterhalb der Himmel, die von den Angehörigen des Drachen geschieden sind. Hierin liegt der Grund, weshalb jene Wahrheiten heutzutage den Menschen in der Welt ebenso unsichtbar sind, wie die Schiffe im östlichen Ozean den Kapitänen und Steuermännern im westlichen.

***620.** Die folgenden Vergleiche werden deutlich machen, daß eine Wiedergeburt ohne Wahrheiten, durch die der Glaube gebildet wird, nicht möglich ist. Sie ist ebensowenig denkbar wie das menschliche Gemüt ohne Verstand; denn der Verstand erhält seine Ausbildung durch die Wahrheiten und lehrt daher, was man glauben und was man tun soll, was die Wiedergeburt ist und wie sie zustande kommt. Die Wiedergeburt ist ohne Wahrheiten ebenso unmöglich wie die Belebung der Tiere und das Wachstum der Bäume ohne Sonnenlicht; denn wenn die Sonne nicht zugleich mit der Wärme auch Licht ausstrahlte, so würde sie nach der Beschreibung der Offenbarung 6,12 wie ein härener Sack oder, nach Joel 3, 4, in Finsternis verwandelt werden; auf Erden aber würde, nach Joel 4, 15, infolgedessen lauter Finsternis sein. Ebenso wäre es bei einem Menschen ohne diese Licht um sich verbreitenden Wahrheiten; denn die Sonne, welche die Lichtstrahlen der Wahrheiten aussendet, ist der Herr in der geistigen Welt. Flösse nicht von dort her geistiges Licht in die Gemüter der Menschen ein, die Kirche wäre in dichter Finsternis, beziehungsweise im Schatten einer fortwährenden Sonnenfinsternis.

Ohne belehrende und führende Wahrheiten wäre die durch Glauben und Nächstenliebe bewirkte Wiedergeburt wie eine Seefahrt auf dem Großen Ozean ohne Steuer, ohne Kompaß und ohne Seekarten, oder auch wie ein nächtlicher Ritt im dichten Walde. Das innere Sehen des Gemüts bei denen, die nicht in den Wahrheiten, sondern in den Falschheiten sind, diese jedoch für Wahrheiten halten, kann man mit dem Sehen derjenigen vergleichen, deren Augen zwar äußerlich als gesund erscheinen, dennoch aber nichts sehen, weil ihre Sehnerven verstopft sind, und deren Blindheit von den Ärzten als schwarzer Star und Gutta serena

bezeichnet wird. Bei ihnen ist nämlich das Vernunft- oder Verstandesgebiet nach oben hin verstopft und nur nach unten hin geöffnet. Dadurch wird aber das Vernunftlicht dem Augenlicht gleich, und dies hat zur Folge, daß alle Urteile zu bloßen Einbildungen werden, aus Täuschungen zusammengesetzt. Solche Menschen stehen da wie die Sterndeuter auf den Marktplätzen mit ihren langen Fernrohren und leeren Weissagungen. Alle Theologen müßten schließlich dazu werden, wenn nicht der Herr die echten Wahrheiten aus dem Wort aufschlösse.

Fünf denkwürdige Erlebnisse

***621. Das erste Erlebnis:** Ich sah eine Versammlung von Geistern, die alle auf den Knien lagen und zu Gott beteten, Er möge ihnen Engel senden, mit denen sie von Angesicht zu Angesicht reden und denen sie die Gedanken ihres Herzens eröffnen könnten. Als sie sich erhoben, erschienen ihren Blicken drei in Byssus gekleidete Engel und sprachen: »Der Herr Jesus Christus hat euer Gebet erhört und uns darum zu euch entsandt. Eröffnet uns nun die Gedanken eures Herzens«.

b - Da antworteten sie: »Die Priester haben uns gesagt, daß in theologischen Dingen der Verstand nichts ausrichte, sondern allein der Glaube, und daß auch der verständige Glaube in diesen Dingen zu nichts taue, weil er etwas vom Menschen mit sich führe und seine Weisheit aus ihm, nicht aus Gott schöpfe. Wir sind Engländer und haben von unserer geheiligten Geistlichkeit manches gehört, dem wir Glauben schenkten. Als wir dann aber mit anderen sprachen, die sich teils als Reformierte, teils als Römisch-Katholische, teils auch als Anhänger verschiedener Sekten bezeichneten, mußten wir feststellen, daß doch, obwohl sie alle als Gelehrte erschienen, in vielen Dingen nicht einer mit dem anderen übereinstimmte. Dessenungeachtet aber sagten sie alle: 'Glaubt uns!', und einige fügten sogar noch hinzu: 'Wir sind Diener Gottes und wissen es'. Da uns aber klar ist, daß niemand die göttlichen Wahrheiten, die man auch als Glaubenswahrheiten bezeichnet und die der Kirche gehören, durch Geburt oder Vererbung besitzt, sondern daß man sie allein von Gott aus dem Himmel erhalten kann, und da sie alle den Weg zum Himmel weisen und zugleich mit dem Guten der Nächstenliebe ins Leben übergehen und auf diese Weise zum ewigen Leben führen, so wurden wir beunruhigt und haben darum auf den Knien zu Gott gebetet«.

c - Hierauf erwiderten die Engel: »Lest das Wort Gottes und glaubet an den Herrn, dann werdet ihr jene Wahrheiten sehen, die den Gegenstand eures Glaubens und Lebens darstellen sollen. In der Christenheit schöpfen alle ihre Lehren aus dem Wort als der einzigen Quelle«. Hier aber warfen zwei aus der Versammlung ein: »Wir haben es gelesen, aber nicht verstanden«. Darauf antworteten die Engel: »Dann habt ihr euch nicht an den Herrn gewendet, der ja das Wort ist, und hattet euch auch früher schon im Falschen bestärkt«. Und die Engel setzten hinzu: »Was ist ein Glaube ohne Licht und ein Denken ohne Verstehen? Auf jeden Fall nichts Menschliches. Auch Raben und Elstern können ohne Ver-

stand sprechen lernen. Wir versichern euch, daß jeder Mensch, dessen Seele ein entsprechendes Verlangen hat, die Wahrheiten des Wortes auch im Licht sehen kann. Es gibt kein Tier, das nicht die seinem Leben dienliche Speise kennt, wenn es sie sieht, und der Mensch ist das vernünftige oder geistige Tier. Er sieht, wenn ihn danach hungert und er den Herrn darum bittet, die Speise seines Lebens, nicht so sehr die des Leibes als die der Seele, und diese ist das Wahre des Glaubens.

d - Was nicht auch im Verstand aufgenommen wird, bleibt nicht der Sache, sondern nur dem Wortlaut nach im Gedächtnis. Als wir daher vom Himmel in die Welt hinabblickten, sahen wir nichts, sondern hörten nur Töne, und zwar zumeist Mißtöne. Wir wollen euch aber einiges von dem aufzählen, was die Gelehrten unter den Geistlichen vom Verstand entfernt haben, ohne zu wissen, daß es zwei Wege zum Verstand gibt, einen von der Welt und einen vom Himmel aus, und daß der Herr den Verstand von der Welt abzieht, indem Er ihn erleuchtet. Wird aber der Verstand um der Religion willen verschlossen, so wird ihm zugleich der Weg aus dem Himmel verschlossen, und der Mensch sieht dann im Wort nicht mehr als ein Blinder. Wir sahen viele derartige Menschen in Gruben fallen, aus denen sie nicht wieder aufstanden.

e - Einige Beispiele sollen zur Verdeutlichung dienen: Könnt ihr nicht verstehen, was Nächstenliebe und Glaube sind, daß nämlich die Nächstenliebe darin besteht, gut mit dem Nächsten zu verfahren, der Glaube aber darin, richtig über Gott und das Wesentliche der Kirche zu denken, daß also, wer gut handelt und richtig denkt, d.h. wer gut lebt und richtig glaubt, gerettet wird?« Sie erklärten, dies könnten sie verstehen.

f - Darauf fuhren die Engel fort: »Der Mensch muß, wenn er gerettet werden will, Buße für seine Sünden tun; tut er es nicht, so bleibt er in jenen Sünden, in die er hineingeboren ist; Buße tun aber heißt, das Böse deshalb nicht wollen, weil es wider Gott ist, sich ein oder zweimal im Jahr gründlich prüfen, sein Böses sehen, es vor dem Herrn bekennen, um Hilfe flehen, davon abstehen und ein neues Leben anfangen. In dem Maß, wie er dies tut und an den Herrn glaubt, werden ihm seine Sünden vergeben«. Einige aus der Versammlung erklärten wiederum: »Dies sehen wir nun ein, und mithin auch, worin die Sündenvergebung besteht«.

g - Sie baten aber die Engel, ihnen über die folgenden Gegenstände noch weiteren Unterricht zu erteilen: Gott, Unsterblichkeit der Seele, Wiedergeburt und Taufe. Hierauf versetzten die Engel: »Wir werden euch nichts sagen, außer was ihr versteht; denn sonst fiel unsere Rede wie Regen in den Sand, in dem die Samen, obschon vom Himmel bewässert, dennoch vertrocknen und zugrunde gehen müßten«. Über Gott sagten sie nun: »Alle, die in den Himmel kommen, erhalten dort einen Platz und damit zugleich ein Maß von Freude, das ihrer Vorstellung von Gott entspricht, denn diese Vorstellung beherrscht vollkommen alles, was zum Gottesdienst gehört. Wer sich von Gott eine Vorstellung wie von einem Geist macht, und dabei unter dem Geist eine Art von Äther oder Wind

versteht, macht sich eine leere Vorstellung; richtig dagegen ist die Vorstellung von Gott als einem Menschen; denn Gott ist die göttliche Liebe und Weisheit mit allen ihren Eigenschaften, ihr Subjekt aber ist der Mensch und nicht ein Äther oder Wind. Im Himmel herrscht die Vorstellung von Gott als dem Herrn und Heiland. Wie Er selbst gelehrt hat, ist Er der Gott des Himmels und der Erde. Eure Gottesvorstellung gleiche also der unseren, so werden wir zusammengesellt werden«. Als sie dies gesagt hatten, leuchteten die Gesichter der anderen auf.

h - Über die Unsterblichkeit der Seele sagten sie folgendes: »Der Mensch lebt ewig, weil er durch Liebe und Glaube mit Gott verbunden werden kann, und zwar gilt dies von einem jeden. Daß auf diesem Vermögen die Unsterblichkeit der Seele beruht, könnt ihr einsehen, sobald ihr etwas tiefer darüber nachdenkt«.

i - Über die Wiedergeburt aber äußerten sie sich so: »Wer vermöchte nicht zu sehen, daß jeder Mensch die Freiheit hat, an Gott zu denken oder nicht zu denken, wenn er nur überhaupt unterrichtet ist, daß ein Gott ist. Jeder hat also in geistigen Dingen ebenso die Freiheit wie in den bürgerlichen und natürlichen. Der Herr verleiht sie unausgesetzt allen. Daher ist es die Schuld des Menschen, wenn er nicht an Ihn denkt. Aufgrund dieses Vermögens ist der Mensch ein Mensch, und weil dem Tier dieses Vermögen fehlt, so ist es eben ein Tier. Der Mensch kann sich daher umbilden und wiedergebären wie von sich, wenn er nur dabei von Herzen anerkennt, daß es vom Herrn geschieht. Wer immer Buße tut und an den Herrn glaubt, wird umgebildet und wiedergeboren. Beides soll der Mensch wie von sich aus tun. Das 'Wie von sich' ist jedoch vom Herrn. Es ist wahr, daß der Mensch aus sich ganz und gar nichts dazu beitragen kann, dessenungeachtet aber seid ihr dennoch nicht als Bildsäulen, sondern als Menschen erschaffen, damit ihr es vom Herrn her wie von euch selbst tut. Dies ist das einzige Gegenseitige der Liebe und des Glaubens, das der Herr überhaupt von seiten des Menschen erwartet. Mit einem Wort: Tut es von euch selbst und glaubt dabei, daß es vom Herrn geschieht. Auf diese Weise tut ihr es wie von euch«.

j - Hier aber fragten sie, ob dieses 'Wie von sich tun' den Menschen von der Schöpfung her eingepflanzt sei. Einer der Engel antwortete: »Es ist ihm nicht eingepflanzt, kann doch Gott allein von sich aus etwas tun. Aber es wird ihm unaufhörlich gegeben, d.h. es wird ihm unaufhörlich beigelegt, und in dem Maße, in dem der Mensch dann das Gute tut und das Wahre glaubt wie von sich selbst, ist er ein Engel des Himmels. In dem Maße aber, in dem er das Böse tut und daraus das Falsche glaubt, was ebenfalls wie von ihm selbst aus geschieht, ist er ein Geist der Hölle. Ihr wundert euch, daß auch dies wie vom Menschen selbst aus geschieht und seht es doch selbst, wenn ihr darum betet, vor dem Teufel bewahrt zu werden, daß er euch nicht verführe und nicht in euch fahre wie in den Judas, euch nicht mit aller Ungerechtigkeit erfülle und Seele und Leib zugrunde richte. Jeder aber wird schuldig, sobald er glaubt, er tue etwas ganz aus sich, es sei gut oder böse. Wenn er dagegen glaubt, er tue etwas wie von sich, so wird er nicht schuldig. Glaubte er nämlich, das Gute sei von ihm selbst, so eignet er sich an, was Gottes ist, glaubte er, das Böse sei von ihm selbst, so

schreibt er sich zu, was des Teufels ist«.

k - Über die Taufe sagten sie folgendes: »Sie ist eine geistige Waschung, d.h. die Umbildung und Wiedergeburt. Das Kind wird umgebildet und wiedergeboren, wenn es im Erwachsenenalter das vollzieht, was die Taufpaten an seiner Stelle versprochen haben, nämlich zweierlei Buße und Glauben an Gott. Denn die Paten versprechen, erstens, daß das Kind dem Teufel und allen seinen Werken absage, und zweitens, daß es an Gott glaube. Alle Kinder im Himmel werden in diese beiden Erfordernisse eingeweiht; für sie ist aber der Teufel die Hölle, und Gott ist ihnen der Herr. Darüber hinaus ist die Taufe vor den Engeln ein Zeichen, daß der Täufling zur Kirche gehört«.

l- Nach dieser Erklärung sprachen einige aus der Versammlung: »Dies sehen wir ein«. Von der Seite her ließ sich jedoch eine Stimme vernehmen, welche rief: »Wir sehen es nicht ein«, und zugleich rief eine andere Stimme: »Wir wollen es nicht einsehen!« Eine Untersuchung ergab, daß diese Rufe von denen stammten, die sich in den Falschheiten des Glaubens bestärkt hatten, für Orakel gehalten und angebetet werden wollten. Darauf sagten die Engel: »Wundert euch nicht. Heutzutage gibt es sehr viele Menschen dieser Art. Uns aus dem Himmel erscheinen sie wie Schnitzbilder, so kunstvoll verfertigt, daß sie die Lippen bewegen und wie Orgeln tönen können, ohne freilich zu erkennen, ob der Hauch, der die Töne verursacht, aus der Hölle oder aus dem Himmel stammt, da sie nicht wissen, ob falsch oder wahr ist, was sie sprechen. Sie ziehen Schlüsse über Schlüsse, geben Gründe über Gründe, ohne im geringsten zu sehen, ob irgend etwas von alldem sich wirklich so verhält. Wisset denn, daß der menschliche Scharfsinn tatsächlich alles begründen kann, was er nur will, bis es schließlich als wahr erscheint. Daher können es auch die Ketzler und Gottlosen, ja die Atheisten können sogar beweisen, daß kein Gott, sondern alles nur Natur ist«.

m - Hier sagte nun die Gesellschaft der Engländer, in denen das Verlangen nach Weisheit brannte, folgendes zu den Engeln: »Man hört so Verschiedenes über das Heilige Abendmahl, sagt ihr uns bitte die Wahrheit darüber!« Die Engel antworteten: »Die Wahrheit ist, daß ein Mensch, der auf den Herrn blickt und Buße tut, durch dieses Heiligste des Heiligen mit dem Herrn verbunden und in den Himmel eingeführt wird«. Hier bemerkten einige aus der Versammlung: »Dies ist ein Geheimnis«. Ihnen antworteten die Engel: »Gewiß, es ist ein Geheimnis, aber doch ein solches, das verstanden werden kann. Brot und Wein als solche sind es nicht —von ihnen kommt nichts Heiliges. Aber das materielle und das geistige Brot, sowie der materielle und der geistige Wein entsprechen einander gegenseitig. Das geistige Brot ist nämlich das Heilige der Liebe und der geistige Wein das Heilige des Glaubens, was beides vom Herrn stammt und der Herr selbst ist. Daher die Verbindung des Herrn mit dem Menschen und des Menschen mit dem Herrn — nicht mit dem Brot und Wein, sondern mit der Liebe und dem Glauben des Menschen, welcher Buße getan hat. Die Verbindung mit dem Herrn ist aber auch zugleich die Einführung in den Himmel«. Nachdem die Engel sie auch noch über die Entsprechung ein wenig belehrt hat-

ten, erklärten einige aus der Versammlung: »Jetzt erst können wir auch dies verstehen!« Als sie dies sagten, siehe, da kam ein flammendes Licht aus dem Himmel herab und gesellte sie den Engeln bei, und ihre gegenseitige Liebe ward offenbar.

***622.** Das zweite Erlebnis: Die Vorbereitung zum Himmel geschieht in der Geisterwelt, welche sich in der Mitte zwischen Himmel und Hölle befindet. Alle verlangen, wenn sie diese Zeit vollendet haben, mit Seufzen nach dem Himmel. Alsbald werden ihre Augen geöffnet, und sie erblicken einen Weg, der zu irgendeiner Gesellschaft im Himmel führt. Diesen Weg betreten sie nun und steigen hinan. Oben auf der Anhöhe gelangen sie an ein Tor, bei dem ein Wächter steht, der ihnen öffnet und Einlaß gewährt. Dann kommt ihnen der Untersuchungsengel entgegen und erklärt ihnen im Namen des Leiters, sie möchten weiter hineingehen und schauen, ob sie irgendwo Hauser fänden, die sie als die ihrigen erkennen könnten — denn für jeden neuen Engel ist auch ein neues Haus vorhanden. Wenn sie es finden, erstatten sie Meldung und lassen sich darin nieder.

Finden sie es nicht, so kehren sie um und erklären, sie hätten keines gesehen. Dann wird von irgendeinem Weisen untersucht, ob ihr Licht, und vor allem, ob ihre Wärme mit dem Licht und der Wärme der Gesellschaft übereinstimmt. Denn das Licht des Himmels ist seinem Wesen nach Göttlich-Wahres und die Wärme des Himmels Göttlich-Gutes. Beide gehen vom Herrn als der Sonne des Himmels aus. Ist nun in ihnen ein anderes Licht und eine andere Wärme als in jener Gesellschaft, ist in ihnen, mit anderen Worten, ein anderes Wahres und ein anderes Gutes, so werden sie nicht aufgenommen. Sie begeben sich hinweg und gehen so lange auf den Wegen zwischen den Gesellschaften des Himmels, bis sie schließlich eine Gesellschaft finden, die völlig mit ihrer Gesinnung übereinstimmt. Hier erhalten sie dann ihre Wohnung für die Ewigkeit. Denn hier sind sie unter ihresgleichen wie unter Verwandten und Freunden, die sie auch von Herzen lieben, weil sie die gleiche Gesinnung hegen. Hier sind sie auch in der Seligkeit und Lust ihres Lebens, die dem Frieden ihrer Seele entspringen und ihnen ganz die Brust erfüllen; denn in der Wärme und im Licht des Himmels liegt unaussprechliche Wonne, die sich allen mitteilt. Dies ist das Los derer, die zu Engeln werden.

b - Diejenigen hingegen, die sich im Bösen und Falschen befinden, dürfen zwar auch in den Himmel aufsteigen, wenn sie die Erlaubnis dazu erhalten, aber sobald sie eintreten, fangen sie an, eine Beklemmung zu verspüren und schwer Atem zu holen; alsbald wird ihr Blick verdunkelt und ihr Verstand verfinstert, ihr Denken hört auf, der Tod schwebt ihnen gleichsam vor Augen, und sie stehen da wie Klötze. Nun beginnt ihr Herz kräftig zu schlagen, ihre Brust wird beengt, ihr Gemüt von Angst ergriffen und immer stärker gepeinigt. In diesem Zustand winden sie sich wie Schlangen, die man ans Feuer hält. Daher wälzen sie sich hinweg und stürzen sich in einen Abgrund hinab, der ihnen nun erscheint, nicht eher ruhend, als bis sie in der Hölle bei ihresgleichen sind. Erst dort kommen sie wieder zu Atem, erst dort schlägt ihr Herz wieder frei. Nach

dieser Erfahrung hassen sie den Himmel und verwerfen das Wahre. Im Herzen lästern sie den Herrn, da sie glauben, daß Er jene Qual und Pein verursacht habe, die sie im Himmel erleben mußten.

c - Aus diesen wenigen Andeutungen läßt sich das Schicksal derer erkennen, die die Wahrheiten des Glaubens für nichts achten, während dieselben doch in Wirklichkeit das Licht der Engel des Himmels darstellen, und die das Gute der Liebe für nichts achten, obwohl es doch die Lebenswärme der Engel darstellt. Ferner kann man daraus ersehen, wie sehr diejenigen irren, die da meinen, jeder könne die himmlische Seligkeit genießen, wenn er nur in den Himmel eingelassen werde. Heutzutage herrscht ja der Glaube, die Aufnahme in den Himmel sei lediglich ein Akt der Barmherzigkeit, und der in den Himmel Aufgenommene sei wie einer, der in der Welt in ein Hochzeitshaus komme und damit zugleich auch in alle darin herrschenden Freuden und Vergnügungen eintrete. Man soll jedoch wissen, daß in der geistigen Welt eine Mitteilung der Gesinnungen der Liebe und der aus ihnen hervorgehenden Gedanken besteht, weil der Mensch alsdann ein Geist ist, das Leben des Geistes aber die Gesinnung der Liebe und das daraus entspringende Denken ist. Man soll ferner wissen, daß gleichartige Gesinnung verbindet, ungleichartige aber trennt, und daß es diese Ungleichartigkeit ist, was als Qual empfunden wird, vom Teufel im Himmel und vom Engel in der Hölle. Dies ist auch der Grund, weshalb sie nach den Mannigfaltigkeiten und Unterschieden der Gesinnungen ihrer Liebe sorgfältig voneinander geschieden sind.

***623. Das dritte Erlebnis:** Es wurde mir einst gestattet, dreihundert Geistliche und Laien beieinander zu erblicken, samt und sonders Gelehrte und Gebildete, weil sie die Gründe dafür angeben konnten, daß sich die Kraft des bloßen Glaubens bis zur Rechtfertigung, ja — wie einige behaupteten — sogar noch weiter erstreckte. Und weil sie auch des Glaubens waren, daß man in den Himmel nur aus Gnade eingelassen werde, so erhielten sie die Erlaubnis, in eine Gesellschaft des Himmels aufzusteigen, die freilich nicht zu den oberen gehörte. Während dieses Aufstiegs erschienen sie von weitem wie Kälber, und als sie in den Himmel eintraten, wurden sie zwar von den Engeln freundlich empfangen, doch als sie sich mit diesen unterhielten, befiel sie ein Zittern, dann ein Schaudern und schließlich etwas wie Todesqual. Darauf stürzten sie sich kopfüber hinab. Während des Herabstürzens aber erschienen sie wie tote Pferde. Daß sie beim Hinansteigen wie Kälber erschienen waren, lag daran, daß das überströmende natürliche Verlangen, zu sehen und zu wissen, aufgrund der Entsprechung wie ein Kalb erscheint. Beim Hinabstürzen aber erschienen sie wie tote Pferde, weil aufgrund der Entsprechung das Verständnis des Wahren wie ein Pferd erscheint, das Nichtverstehen des Wahren aber, das zur Kirche gehört, wie ein totes Pferd.

b - Unten standen einige Knaben. Als diese sahen, wie sie hinabfuhren und dabei die Gestalt toter Pferde annahmen, wandten sie das Gesicht ab und fragten ihren Erzieher, der bei ihnen stand: »Was bedeutet dieses Wunderzeichen? Zuerst sahen wir Menschen und dann an ihrer Stelle tote Pferde, von denen wir das Gesicht abwandten, weil wir sie nicht ansehen konnten. Lehrer, laß uns nicht

an diesem Ort bleiben, sondern weggehen!« So gingen sie wirklich, und der Lehrer unterrichtete sie auf dem Wege über die Bedeutung des toten Pferdes, indem er sagte: »Das Pferd bedeutet das Verständnis des Wahren aus dem Wort. Alle Pferde, die ihr sahet, hatten diese Bedeutung; wenn nämlich ein Mensch im Nachdenken über das Wort einherschreitet, so erscheint dieses sein Nachdenken von weitem wie ein Pferd, und zwar wie ein edles und lebendiges, wenn er geistig, wie ein elendes und totes hingegen, wenn er materiell denkt«.

c - Da fragten die Knaben: »Was heißt geistig und was materiell über das Wort nachdenken?« Darauf antwortete der Lehrer: »Ich werde es euch durch Beispiele klarmachen: Wer denkt nicht beim andächtigen Lesen des Wortes innerlich an Gott, an den Nächsten und an den Himmel? Wer nun bei Gott lediglich an die Person und nicht an Sein Wesen denkt, der denkt materiell. Ebenso, wer beim Nächsten nur an seine äußere Gestalt, nicht aber an seine Eigenschaften denkt, oder wer beim Himmel lediglich an einen Ort und nicht an die Liebe und Weisheit denkt, die den Himmel erst zum Himmel machen«.

d - Hier erklärten jedoch die Knaben: »Wir haben bei Gott an die Person gedacht, beim Nächsten an die Gestalt, nämlich daß er ein Mensch sei, und beim Himmel an den Ort, nämlich daß er sich über uns befindet. Sind wir nun deshalb, wenn wir das Wort lasen, einem anderen als tote Pferde erschienen?« Der Lehrer erwiderte: »Nein, denn ihr seid noch Knaben und könnt daher nicht anders denken. Ich habe aber bei euch einen Trieb zum Wissen und Verstehen wahrgenommen, und weil dieser Trieb geistig ist, so habt ihr ach geistig gedacht. Ein gewisses geistiges Denken liegt nämlich, ohne daß ihr euch dessen schon bewußt seid, in eurem materiellen Denken verborgen. Ich will jedoch noch einmal auf das zurückkommen, was ich vorhin sagte, nämlich daß von weitem wie ein totes Pferd erscheint, wer beim Lesen des Wortes oder beim Nachdenken darüber materiell denkt, hingegen wie ein lebendiges Pferd, wer geistig denkt, und daß derjenige materiell von Gott denkt, der lediglich an die Person und nicht an das Wesen Gottes denkt. Es gibt nämlich mehrere Attribute des göttlichen Wesens die Allmacht, Allwissenheit, Allgegenwart, Ewigkeit, Liebe, Weisheit, Barmherzigkeit, Gnade und andere. Es gibt ferner Attribute, die aus dem göttlichen Wesen hervorgehen, nämlich die Schöpfung und Erhaltung, die Rettung und Erlösung, die Erleuchtung und Belehrung. Jeder nun, der bei Gott lediglich an die Person denkt, hat die Vorstellung dreier Götter und sagt, der eine Gott sei der Schöpfer und Erhalter, der zweite der Retter und Erlöser und der dritte der Erleuchter und Lehrer. Wer hingegen bei Gott an das Wesen denkt, hat die Vorstellung Eines Gottes und sagt: Derselbe Gott, der uns erschaffen hat, hat uns auch erlöst, macht uns selig, erleuchtet und unterrichtet uns. Dies ist der Grund, weshalb diejenigen, die bei der Dreieinheit Gottes an die Person, somit materiell denken, nach ihren ganz und gar materiellen Denkvorstellungen aus dem einen Gott notwendigerweise drei Götter machen müssen, wobei sie jedoch im Widerspruch zu ihrem eigenen Denken dazu gezwungen werden zu sagen, daß eine Vereinigung dieser drei durch das Wesen bestehe, weil sie bei Gott auch an Sein Wesen gedacht haben, wenn auch nur wie jemand, der durch ein

engmaschiges Gitter hindurch in einen Raum blickt.

e - Darum, meine Schüler, denkt an das Wesen, und von da aus an die Person Gottes; denn wenn man von der Person aus an das Wesen denkt, so bedeutet es, daß man auch vom Wesen materiell denkt, wenn man hingegen die Person sich entsprechend dem Wesen denkt, so denkt man auch geistig von der Person. Weil die alten Heiden über Gott und auch über Gottes Attribute materiell dachten, so bildeten sie sich nicht nur drei, sondern noch mehr, ja gegen hundert Götter. Aus jedem einzelnen Attribut nämlich machten sie einen Gott. Ihr müßt wissen, daß nicht das Materielle in das Geistige, sondern das Geistige in das Materielle eingeht. Auf dasselbe läuft es hinaus, wenn man sich seinen Nächsten bloß nach der äußeren Gestalt und nicht nach seiner Beschaffenheit vorstellt, oder den Himmel nur nach dem Ort und nicht nach der Liebe und Weisheit, durch die er besteht. So verhält es sich mit allem und jedem im Worte Gottes. Wer daher eine materielle Vorstellung von Gott wie auch vom Nächsten und vom Himmel hegt, vermag gar nichts in demselben zu verstehen. Das Wort ist ihm ein toter Buchstabe, und wenn er darin liest oder darüber nachdenkt, so erscheint er von ferne wie ein totes Pferd.

f - Die Gestalten, die vor euren Augen aus dem Himmel herabfuhren und gleichsam zu toten Pferden wurden, hatten bei sich und anderen das Gesicht der Vernunft hinsichtlich der theologischen oder geistigen Dinge der Kirche durch das eigentümliche Dogma verschlossen, daß man den Verstand unter den Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen müsse. Dabei bedachten sie jedoch nicht, daß ein aus Gründen der Religion verschlossener Verstand blind wie ein Maulwurf ist und in ihm nichts als Finsternis herrscht, eine Finsternis, die alles geistige Licht abstößt und sein Einströmen vom Herrn beziehungsweise aus dem Himmel verhindert, indem sie demselben weit unter dem Gebiet der Vernunft, nämlich im Fleischlich-Sinnlichen, in allen Glaubenssachen einen Riegel vorschiebt. Das heißt, er setzt ihn gleichsam neben die Nase, ihn am Knorpel befestigend, so daß der Mensch die geistigen Dinge nachher nicht einmal mehr riechen kann. Dies hat bewirkt, daß einige geradezu in Ohnmacht fallen, sobald sie den Geruch geistiger Dinge verspüren. Mit dem Geruch meine ich natürlich die Wahrnehmung. Diese sind es, die aus Gott drei machen. Sie sagen zwar, Gott sei dem Wesen nach einer, wenn sie jedoch ihrem Glauben gemäß beten, nämlich daß Gott Vater sich um des Sohnes willen erbarmen und den Heiligen Geist senden möge, so machen sie offenbar drei Götter. Sie können gar nicht anders, da sie ja zu dem einen beten, daß er sich um des anderen willen erbarmen und den dritten senden möge«. Danach belehrte der Lehrer die Knaben, daß der Herr der eine Gott sei, in dem die göttliche Dreieinheit wohnt.

*624. Das vierte Erlebnis: Um Mitternacht vom Schlaf erwacht, gewahrte ich einst in östlicher Richtung in gewisser Höhe einen Engel. In der rechten Hand hielt er ein Blatt, das im Sonnenlicht blendend weiß erschien. Die Mitte des Blattes zeigte eine Schrift in goldenen Lettern, und ich sah, daß geschrieben stand: »Die Ehe des Guten und Wahren«. Die Schrift strahlte einen Glanz aus, der in einen breiten, das Blatt umgebenden Kreis überging. Dieser Kreis, bzw.

diese Einfassung hatte etwas von der Morgenröte zur Zeit des Frühlings. Nun sah ich, wie der Engel mit dem Blatt in der Hand herniederstieg. Dabei verlor jedoch das Blatt immer mehr von seiner Helligkeit, und die Farbe jener Schrift, »die Ehe des Guten und Wahren«, verwandelte sich aus der des Goldes in die des Silbers, hernach in die des Kupfers, dann in die des Eisens und schließlich in die des Eisen- und Kupferrostes. Ganz zuletzt schien der Engel in ein dunkles Gewölk einzutreten und nach dessen Durchschreitung auf die Erde zu gelangen. Hier war das Blatt, obgleich der Engel es noch immer in der Hand hielt, nicht mehr zu erkennen. Dies geschah in der Geisterwelt, in der alle Menschen nach dem Tode zuerst zusammenkommen.

b - Nun wandte sich der Engel mit den Worten an mich: »Frage diejenigen, die hierherkommen, ob sie mich selbst oder irgend etwas in meiner Hand sehen«. Es strömte aber eine große Menge zusammen, die Scharen kamen von Osten, von Süden, von Westen und von Norden. Zuerst befragte ich die Ankömmlinge aus dem Osten und Süden, die sich in der Welt als Gelehrte betätigt hatten, ob sie hier bei mir jemand erblickten, und wenn ja, auch irgend etwas in seiner Hand, worauf sie alle erwiderten, sie sähen überhaupt nichts. Dann stellte ich die gleiche Frage denen, die von Westen und Norden kamen und in der Welt den Worten der Gelehrten geglaubt hatten. Auch diese erklärten, sie sähen nichts; die letzten unter ihnen aber, die in der Welt in einem einfältigen Glauben aus der Nächstenliebe, beziehungsweise in einigem Wahren aus dem Guten gewesen waren, sagten, sobald die vorigen sich davon gemacht hatten, daß sie einen Mann mit einem Blatt Papier in der Hand sähen, einen Mann in anständiger Kleidung mit einem beschriebenen Blatt. Als sie dann die Augen auf die Schrift richteten, sagten sie, sie läsen »Ehe des Guten und Wahren«.

c - Sie sprachen nun den Engel an und baten ihn, er möchte ihnen sagen, was dies bedeute. Er aber erwiderte: »Im ganzen Himmel, ebenso wie in der ganzen Welt, sind alle Dinge von der Schöpfung her nichts als eine Ehe des Guten und Wahren; denn alles und jedes, es sei belebt und beseelt oder nicht, ist aus und zur Ehe des Guten und Wahren geschaffen. Nichts ist nur zum Wahren und nichts nur zum Guten geschaffen. Einzeln für sich wäre weder das eine noch das andere irgend etwas, vielmehr entstehen und werden sie zu einem Etwas durch die Ehe, und dieses Etwas trägt die Merkmale der Ehe. Im Herrn, unserem Gott und Schöpfer, ist das göttliche Gute und Wahre in seiner eigentlichen Substanz. Das göttliche Gute ist das Sein Seiner Substanz und das göttliche Wahre das Dasein (Bestehen) Seiner Substanz, und diese sind auch in ihrer Vereinigung selbst, denn in Ihm machen sie in unendlicher Weise eines aus. Weil diese beiden im Schöpfer selbst eins sind, so sind sie auch in allem und jedem von Ihm Geschaffenen durch einen ewigen Bund, gleich dem der Ehe, verbunden«.

d - Des weiteren sagte der Engel, daß die vom Herrn diktierte Heilige Schrift im allgemeinen wie im besonderen eine Ehe des Guten und Wahren sei, man vergleiche oben Nr. 248—253. Da nun die Kirche, die durch die Wahrheiten der Lehre, und da nun die Religion, die durch das Gute des Lebens in Übereinstimmung mit den Wahrheiten der Lehre gebildet wird, bei den Christen einzig und

allein aus der Heiligen Schrift lebt, so steht fest, daß die Kirche im allgemeinen wie im besonderen eine Ehe des Guten und Wahren darstellt. Dasselbe, was oben von der Ehe des Guten und Wahren gesagt wurde, gilt auch von der Ehe der Nächstenliebe und des Glaubens, ist doch das Gute eine Sache der Nächstenliebe und das Wahre eine Sache des Glaubens. Nach diesen Worten erhob sich der Engel von der Erde und stieg, nachdem er das Gewölk hinter sich gelassen hatte, wieder in den Himmel empor. Das Blatt in seiner Hand aber erglänzte nun, nur in umgekehrter Reihenfolge, wie zuvor, je nach den verschiedenen Stufen seines Aufstiegs. Und siehe, der Lichtkreis, der vorher wie das Morgenrot erschienen war, senkte sich jetzt herab und zerstreute die Wolken, die Finsternis über die Erde gebracht hatten, und es ward sonnenhell.

***625. Das fünfte Erlebnis:** Als ich einst über die zweite Ankunft des Herrn nachdachte, erschien plötzlich ein Lichtglanz, der mich blendete. Deshalb blickte ich empor, und siehe, der ganze Himmel über mir war strahlend hell, und von Ost bis West ließ sich in langer Reihe eine Verherrlichung vernehmen. Bei mir aber stand ein Engel und sagte: »Diese Verherrlichung gilt der Ankunft des Herrn, sie geht von den Engeln des östlichen und westlichen Himmels aus«. Aus dem südlichen und nördlichen Himmel vernahm ich nur ein liebliches Säuseln; da jedoch der Engel alles deutlich wahrnahm, erklärte er es mir. Zuerst sagte er: »Die Verherrlichungen und Lobpreisungen des Herrn sind aus dem Wort genommen«. Dann fuhr er fort: »Nun verherrlichen und preisen sie den Herrn vor allem durch die Worte beim Propheten Daniel: *Du hast Eisen mit Ton vermischt gesehen... aber sie werden nicht zusammenhängen... In jenen Tagen wird der Gott der Himmel ein Reich aufrichten, das in Ewigkeit nicht untergehen wird... Es wird alle jene Reiche aufreiben und verzehren, selbst aber in Ewigkeit bestehen (Dan. 2, 43 f).*

b - Danach hörte ich etwas wie die Stimmen eines Gesanges, und ich erblickte tiefer im Osten einen Lichtglanz, der noch heller schimmerte als der vorige. Als ich den Engel fragte, was sie dort verherrlichten, antwortete er, es geschehe durch die folgenden Worte bei Daniel: *Ich sah in den Gesichtern der Nacht, und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie der Sohn des Menschen... und Ihm ward **gegeben** Herrschaft... und Reich, und alle Völker und Völkerschaften... werden Ihn verehren. Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft die nicht vergeben wird, und Sein Reich wird nicht untergeben (Dan. 7, 13 f).* Außerdem, fuhr der Engel fort, preisen sie den Herrn durch folgende Worte der Offenbarung: *Im Herrn Jesus Christus sei Herrlichkeit und Macht... Siehe, Er kommt mit den Wolken... Er ist das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte, der da ist, der da war und der da kommt, der Allmächtige. Ich Johannes, hörte dies vom Sohn des Menschen aus der Mitte der sieben Leuchter (Offb. 1, 5-7; 8, 10-13; 22,(8), 13, und ebenso auch durch die Worte bei Matthäus 24, 30 f.*

c - Darauf schaute ich mit dem Engel zusammen in den östlichen Himmel, und wir bemerkten, wie derselbe von der rechten Seite her zu leuchten begann und das Leuchten auf die südliche Himmelswölbung übergriff. Als ich nun wie-

derum liebliche Töne vernahm, fragte ich den Engel, durch welche Worte sie dort den Herrn verherrlichten. Er antwortete: »Durch folgende Worte in der Offenbarung: *Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde... Und ich... sah die heilige Stadt das neue Jerusalem von Gott aus dem Himmel herabsteigen zubereitet wie eine Braut für ihren Mann. Und ich hörte eine große Stimme aus dem Himmel welche sprach: Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen und Er wird bei ihnen wohnen. Und der Engel redete mit mir und sprach: 'Komm, ich will dir die Braut, das Weib des Lammes zeigen. Und er entrückte mich im Geist auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die Stadt, das heilige Jerusalem (Offb. 21, 1. 3. 9. 10) sowie durch die folgenden Worte: Ich Jesus... bin der glänzende Morgenstern, und der Geist und die Braut sprechen: Komm... Und Er sprach: Ich komme schnell, Amen. Ja, komm Herr Jesu (Offb. 22, 16. 20)«.*

Nachdem er mir dies und vieles andere erklärt hatte, ließ sich eine allgemeine Verherrlichung vernehmen, die sich vom Osten nach dem Westen und auch vom Süden nach dem Norden des Himmels erstreckte. Auf meine Frage, mit welchen Worten sie jetzt den Herrn verherrlichten, antwortete der Engel: »Mit den folgenden aus den Propheten: *Es wisse alles Fleisch, daß ich, Jehovah dein Heiland und dein Erlöser bin (Jes. 49, 26). So sprach Jehovah der König Israels und sein Erlöser, Jehovah Zebaoth: Ich bin der Erste und der Letzte und außer mir ist kein Gott (Jes. 44, 6). Sprechen wird man an jenem Tage: Siehe, dies ist unser Gott auf den wir gewartet haben, daß Er uns befreie, dies ist Jehovah den wir erwarteten (Jes. 25, 9). Die Stimme eines Rufenden in der Wüste bereitet dem Jehovah einen Weg... Siehe, der Herr Jehovah kommt mit Stärke... Er wird wie ein Hirte Seine Herde weiden (Jes. 40, 3. 5. 10). Ein Knabe ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben... Sein Name ist Wunderbar, Rat, Gott, Held, Vater der Ewigkeit, des Friedens Fürst (Jes. 9, 5). Siehe, die Tage werden kommen... da ich dem David einen gerechten Sproß erwecken werde, der als König herrschen wird... und dies ist Sein Name... Jehovah, unsere Gerechtigkeit (Jer. 23, 5 f, 33, 15 f). Jehovah Zebaoth ist Sein Name, und dein Erlöser, der Heilige Israels, der Gott der ganzen Erde wird Er heißen (Jes. 54, 5). An jenem Tage wird Jehovah König sein über die ganze Erde, an jenem Tage wird Jehovah Einer sein und Sein Name Einer (Sach. 14, 9).* Als ich dies gehört und verstanden hatte, schlug mein Herz hoch auf, und ich ging freudig nach Hause. Dort kehrte ich aus meinem geistigen Zustand wieder in den körperlichen zurück, um alle diese Dinge, die ich gehört und gesehen hatte, aufzuschreiben.

* * *

Inhaltsverzeichnis

01. Wenn der Mensch nicht von neuem geboren und gleichsam neu geschaffen wird, kann er nicht in das Reich Gottes eingehen.....	2
02. Die neue Zeugung oder Schöpfung wird — unter Mitwirkung des Menschen — allein vom Herrn bewirkt, und zwar durch Nächstenliebe und Glauben als den beiden Mitteln.....	4
03. Weil alle erlöst sind, so können auch alle wiedergeboren werden — jeder entsprechend seinem Zustand.....	6
04. Die Wiedergeburt ist ein Abbild der Empfängnis, Bildung im Mutterleib, Geburt und Erziehung des Menschen.....	9
05. Der erste Abschnitt der neuen Geburt betrifft den Verstand und heißt Umbildung, der zweite Abschnitt den Willen und von hier aus (noch einmal) den Verstand und heißt Wiedergeburt.....	12
06. Der innere Mensch muß zuerst umgebildet werden, und dann durch denselben der äußere; auf diese Weise wird der Mensch wiedergeboren.....	15
07. Wenn dies geschieht, so entsteht ein Kampf zwischen dem inneren und dem äußeren Menschen, und der Sieger herrscht dann über den anderen.....	18
08. Der wiedergeborene Mensch hat einen neuen Willen und einen neuen Verstand.....	21
09. Der wiedergeborene Mensch steht in Gemeinschaft mit den Engeln des Himmels, der unwiedergeborene in Gemeinschaft mit den Geistern der Hölle.....	24
10. In dem Masse, in dem der Mensch wiedergeboren wird, werden die Sünden entfernt; diese Entfernung der Sünden aber ist die Sündenvergebung.....	26
11. Ohne einen freien Willen in geistigen Dingen ist die Wiedergeburt nicht möglich.....	29
12. Die Wiedergeburt ist nicht möglich ohne Wahrheiten, durch die der Glaube gebildet wird und mit denen sich die Nächstenliebe verbindet.....	31
Fünf denkwürdige Erlebnisse.....	34

————— * —————

[VH-LIF / 2009]